

Die „Volkswehr“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Expedition Neue Wapenstr. 2/3,
und durch Rolobowicz zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2.50,
pro Bande 20 Pf.
Durch die Post bezogen 2.50,
frei ins Haus 2.92,
wo keine Post am Orte 3.34.

Volkswehr

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Intensionsgebühr beträgt
für die einjährige Abonnementzeit
oder deren Raum 30 Pf.
Zusätzliche Anfertigung 40 Pf.
Taschenscheine unter Zeit 15 Pf.
Anfertigung für Arbeitsmarkt 25 Pf.
Zusätzliche 25 Pf.
Beitrag zur Veranlagung-Anzeigen
15 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 87.

Breslau, Sonntag, den 14. April 1912.

23. Jahrgang.

„Ueber Verfassungsweisen“.

Da ging ein Sämann durch die deutschen Lande,
Und weit ausstreuend warf er seine Saat.

Clara Müller.

Ein halbes Jahrhundert ist verfloßen, seitdem die ersten Grundlagen zu der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung gelegt wurden. Am 12. April 1862 hielt Lassalle vor einem Arbeiterverein in Berlin seinen Vortrag, dem etwa in dieselbe Zeit fällt sein Vortrag „Ueber Verfassungsweisen“, den er in mehreren Berliner Bürgervereinen hielt. Wenn auch der Form nach der eine zur Einwirkung auf das Bürgertum, der andere für die Arbeiterbewegung stimmte, so hat die Entwicklung der Verhältnisse dazu geführt, daß sie beide zu den wichtigsten Aufklärungsschriften des Proletariats wurden. Denn das Bürgertum wollte auf Lassalle nicht hören, verstand auch wohl kaum etwas von dem, was er darlegte, und die Haltung der Fortschrittspartei zwang die Arbeiter, sich politisch selbständig zu organisieren. So kam alle Wissenschaft, alle Einsicht, alle Kraft Lassalles, alles was sein mächtiger Geist den Mitmenschen bieten konnte, nur der kämpfenden Arbeiterschaft zugute.

Tausenden und Abertausenden von Arbeitern, ja der ganzen älteren Generation der deutschen Sozialdemokratie, haben seitdem diese beiden Schriften Lassalles, deren Grundgedanken in den späteren Agitationschriften immer wiederkehren, ihre sozialistische Durchbildung gegeben. Aber sie nehmen dabei eine verschiedene Stellung ein. Das Arbeiterprogramm, das sich unmittelbar an die Arbeiter richtete, das an ihre Lage anknüpfte und ihnen ihr großes weltgeschichtliches Ziel zeigte, war lange Zeit hindurch der eigentliche Katechismus der Sozialdemokratie, den jeder kennen mußte. Neben ihm trat der Vortrag über Verfassungsweisen als eine mehr theoretische Schrift über ein besonderes, wenn auch wichtiges Thema etwas zurück. Aber im Laufe der weiteren Entwicklung hat sich das Verhältnis umgekehrt. In dem Maße, als die deutsche Arbeiterbewegung die besonderen Formen der Lassalleschen Agitation und deren Grundgedanken abstrakte und die weiteren, umfassenderen und gründlicheren Marxschen Lehren, das Denken der deutschen Proletarier immer mehr beherrschten, konnte das „Arbeiterprogramm“ ihren Bedürfnissen nicht mehr genügen. Sie lesen es heute noch immer mit hohem Genuß und Gewinn, aber doch wie eine historische Schrift, die unsere großen Ideen in einer Sprache ausdrückt, in der wir nicht zu denken gewohnt sind. Dagegen hat die Schrift „Ueber Verfassungsweisen“ heute noch nichts von seiner ersten Bedeutung eingebüßt. Sie dürfte wohl die einzige unter den Schriften Lassalles sein, die nicht nur ein historisches Interesse besitzt, sondern noch immer einen ebenbürtigen Platz unter dem Besten unserer heutigen Aufklärungsliteratur behauptet.

Worin besteht nun die hervorragende Stellung, die dieser Lassallesche Vortrag schon ein halbes Jahrhundert in der Parteiliteratur einnimmt? Er bildet die beste, ja die einzige praktische Einführung in die materialistische Geschichtsauffassung. Er ist, so sonderbar das erscheinen mag, in jeder Zeit vom Geiste des Marxismus, des historischen Materialismus durchdrungen, der überall in der Geschichte die tatsächlichen materiellen Grundlagen aller Erscheinungen sucht. Er wendete diese Denkweise auf das Gebiet der Politik an, das Gebiet der praktischen Tätigkeit des kämpfenden Proletariats; mit dem Worte: Verfassungsweisen sind Machtfragen! zerstückte er in der gründlichsten Weise alle abstrakten Rechtsphrasen, die in anderen Ländern so viel zur politischen Verwirrung und Niederhaltung der Arbeiter beigetragen haben. Kein Wunder, daß die liberale Bourgeoisie nichts von dieser Art Aufklärung wissen wollte! Wenn aber die deutsche Arbeiterklasse in so musterhafter Weise ihren Weg durch die politischen Kämpfe emporgesunden hat und ohne Rückschlag auch den schlimmsten Angriffen, wie unter dem Sozialistengesetz, unerschütterlich standhielt, so liegt das wesentlich an dem vorzüglichen politischen Rüstzeug, das sie aus der Lassalleschen Agitation mitbekommen hatte — und in der Schrift „Ueber Verfassungsweisen“ fand sie den theoretischen Grundgedanken dieser Agitation am klarsten zusammengefaßt.

Nun liegt hier auf den ersten Blick ein unbegreiflicher Widerspruch vor. Lassalle war in seinen philosophischen Grundanschauungen gar kein Materialist, sondern ein Idealist. Sein Idealismus wird immer in Gegensatz zu dem Materialismus von Marx gestellt, darin lag der hauptsächlichste Unterschied zwischen diesen beiden großen Begründern unserer Bewegung. Und die moderne Arbeiterschaft steht in diesem Gegensatz an der Seite von Marx, nicht an der Seite Lassalles. Wie ist es denn möglich, daß von dem Idealisten Lassalle eine Schrift kommt, die noch heute den materialistisch denkenden Sozialdemokraten die beste marxistische Aufklärung über die Grundlagen der Politik bietet? Wie ist dieser Widerspruch zu erklären?

Wer den Idealismus nur als Denkweise bürgerlicher Professoren und Literaten kennen lernte, kann hier in der

Lage nur einen unlöslichen Widerspruch finden. Denn für die bürgerliche Denkweise ist die Idee, ist jede ideale Kraft das Produkt einer übernatürlichen Welt, eine von der Realität unabhängige, selbständige Macht, die in geheimnisvoller Weise in unsere Welt eingreift, ihren materiellen Wirkungen entgegentritt und versucht, sie aufzuhalten, oder, wenn das nicht geht, über die Wirklichkeit mit schönen Phrasen hinwegzutäuschen. Die Idee schwebt bei ihnen wortlos über der materiellen Welt, die ihren eigenen Weg geht. Der Glaube an die Macht der Idee, den sie befehlen, ist nur ein billiger Versuch, sich in abstrakten Phrasen Trost für die auf den Sozialismus gerichtete Entwicklung der wirklichen Welt zu suchen.

Bei Lassalle bedeutet der Idealismus etwas ganz anderes — und das selbe gilt für die großen idealistischen Philosophen wie Hegel, dessen letzter Schüler er war. Für ihn war die Idee untrennbar mit der materiellen Welt verbunden: die Idee war ihm gleichsam die Quintessenz, die geistige Zusammenfassung der Wirklichkeit. Die Idee war ihm nicht eine aus einer anderen Welt stammende fremde geistige Macht, sondern das Prinzip, das das Wesentliche der wirklichen materiellen Welt ausdrückt. So nennt er in seinem Arbeiterprogramm das herrschende Prinzip des Mittelalters, den Grundbesitz, die „Idee des Adels“, und es bleibt keinem Leser dieser Schrift verborgen, daß er als „Idee des Arbeiterstandes“ das selbe bezeichnet, was wir unter Wesen und Ziel des proletarischen Befreiungskampfes verstehen. Sein Idealismus war, genau so wie schon bei Hegel, nur eine überschwengliche Ausdrucksform für eine sehr realistische, der Wirklichkeit zugewandte Weltanschauung. Wer für neue Ideen agitiert, muß sich zu ihrer Begründung auf die Erfahrungswelt berufen. Daher war Lassalle ein Idealist in einem die meisten anderen und höheren Sinne als die bürgerlichen Ideologen. Er glaubte fest an die weltumwälzende Macht der Ideen; und er hatte dazu das vollste Recht, denn für ihn waren die Ideen, die großen lebendigen Ideen, nichts anderes als die mächtigen Ausdrücke der geschichtlichen Notwendigkeit.

So steht Lassalle der heutigen kämpfenden Arbeiterschaft in seiner Denkweise viel näher, als man nach dem äußeren Gegensatz der Begriffe Idealismus und Materialismus annehmen möchte. Denn auch für uns müssen die allgemeinen wirtschaftlichen Kräfte zuerst durch die Köpfe der Menschen hindurch, zuerst die Gestalt von Ideen und Idealen annehmen, bevor sie die Welt umwälzen können; auch für uns sind diese mächtigen Ideen nichts anderes als die Quintessenz, die geistige Zusammenfassung der Wirklichkeit. Unser Materialismus behauptet nicht, daß ideale Kräfte nicht wirken oder machtlos sind — sondern nur, daß sie alle in letzter Linie aus den materiellen gesellschaftlichen Verhältnissen und Bedürfnissen emporsprossen. Daher findet der Arbeiter von heute in den Stellen seiner Schriften, wo diese allgemeine sozialistische Grundanschauung hervortritt, wo er die Macht und die Herrlichkeit der sozialistischen Idee schildert, ganz seinen eigenen Geist wieder. Wo sie uns beraltet vorkommen und unserer Anschauungsweise nicht entsprechen, betrifft es die Stellungnahme zu Einzelfragen, vor allem seine Auffassung vom Wesen des Staates.

Natürlich spielt dabei die philosophische Grundausgangspunkt mit. Der Materialismus von Marx ist gegenüber dem Idealismus von Hegel und Lassalle die reifere und vollendete Denkweise, weil er systematisch und abschließend jede Idee, jede geistige Macht, jede gesellschaftliche Institution auf ihre materiellen Wurzeln zurückzuführen sucht. Der Idealismus, der sich damit zufriedentut, den Zusammenhang zwischen Idee und Welt nur dort darzulegen, wo er augenfällig und zur Begründung der Wahrheit neuer Ideen notwendig ist, verfallt nur zu leicht auf anderem Gebiete in abstrakte Begriffskonstruktionen und utopische Illusionen. Während Lassalles Auffassung von der Rolle des Staates im allgemeinen einen stark utopischen Zug aufweist, hat er den materiellen Charakter der großen politischen Kämpfe, den die Bourgeoisie mit Rechtsphrasen zu verdunkeln sucht, in einer Weise dargestellt, die kein Marxist ihm verbessern kann.

So ist also der Widerspruch nur ein scheinbarer. Der echte, große, realistische Charakter des Lassalleschen Idealismus, das selbe, was ihn zum geistigen Führer einer emporkommenden Klasse gemacht hat, hat bewirkt, daß er uns in seinem Vortrag „Ueber Verfassungsweisen“ ein Musterwerk materialistischer Geschichtsschreibung geboten hat, das wir heute, 50 Jahre später, noch immer als eine der schönsten Goldperlen in unserer sozialistischen Literatur rühmen dürfen.

Politische Uebersicht.

Die neuen Wehrvorlagen.

Die ursprünglich gehegte Absicht, die neuen Wehr- und Deckungsvorlagen am 12. April hinauszugeben, konnte nicht durchgeführt werden, weil am kommenden Montag erst noch einmal ein Bundesratsauschuß zu einer untergeordneten Frage Stellung nehmen muß. Jedenfalls werden aber die Vorlagen spätestens Dienstag Abend in den Händen der Mitglieder des Reichstags

sein. Die gesamte Vorlage zerfällt in vier Teile: Heeres-, Marine- und Deckungsvorlage, sowie Ergänzungsgesetz zum Etat. Letzteres Gesetz macht sich dadurch nötig, daß der Etat für 1912/13 eher fertiggestellt werden muß. Ein Teil der Ausgaben, die durch die neuen Wehrvorlagen entstehen, muß nun aber in diesen Etat nachträglich mit eingestellt werden; diesem Zweck dient das Ergänzungsgesetz.

Die Regierung über die Lage der preussischen Arbeiter.

Mit berechtigter Spannung mußte diesmal das Referat der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Berichte der preussischen Gewerbeinspektoren erwartet werden. Eine Regierung, die soeben im Bergarbeiterkampfe eine Vermittlungsaktion einzuleiten abgelehnt hatte, wohl weil sie der Ueberzeugung ist, daß die Bergarbeiter Lohnforderungen nicht nötig haben — oder gibt es noch andere Gründe zur Ablehnung einer Regierungsaktion — verdient naturgemäß größte Aufmerksamkeit, wenn sie die Berichte ihrer eigenen Beamten über die Wirtschaftslage bespricht. Die Besprechung ist am 11. April in einem umfangreichen Artikel in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erfolgt. Wir zitieren daraus die zwei wichtigsten Stellen. Einmal, wie die Lage der preussischen Industrie im Jahre 1911 war und zum anderen, wie die Situation der preussischen Arbeiter ausah.

Zur Wirtschaftslage schreibt die Norddeutsche Allgemeine: Die Berichte... bieten... eine erfreuliche Bestätigung für die anderweitig schon festgestellte Tatsache, daß das vergangene Jahr für unsere Industrie im allgemeinen sehr günstig gewesen ist und eine Fortsetzung des mit dem Jahre 1910 begonnenen Aufschwunges gebracht hat. Und was wird zur Lage der preussischen Arbeiter gesagt?

„Leider ist die günstigere Lage der Industrie den Arbeitern nicht in dem wünschenswerten Umfange zugute gekommen. Wenn auch die Löhne durchwegs eine steigende Tendenz zeigten, so wurden die sich daraus für die Arbeiter ergebenden Vorteile doch fast überall durch die Teuerung der Lebensmittel, der Kosten am wieder aufgehoben, teilweise sogar mehr als aufgewogen.“

Das schreibt dieselbe Regierung im selben Blatt, durch das sie gerade im vergangenen Sommer die Hungerpolitik der Agrarier am deutschen Arbeiter krampfhaft verteidigt hat! Sie schlägt sich heute selbst, das hat sie allerdings auch verdient!!

Das Geständnis selbst wird Herrn Bethmann-Hollweg auf seiner an sich nur noch kurzen Laufbahn noch zu verschiedenen Malen vorzuhalten sein. Die fordernden Arbeiter, die Bergarbeiter, bei denen bis jetzt jede Lohnsteigerung ausgedehnt ist, die Hunderttausende, die unter den alles verteuern Lebensverhältnissen mit rückständigen Löhnen hantieren müssen, alle müssen sich auf die Regierung berufen, hier hat sie seit hundert Jahren wenigstens einmal recht!

Vom deutschen Spielteufel.

Im lieben deutschen Vaterlande werden dem Spielteufel durch die staatlichen und die behördlich sanktionierten Lotterien weitgehende Konzessionen gemacht. Sie genügen aber offenbar der Spielteufelsucht noch nicht, und so müssen denn die ausländischen Spielteufeln zu Hilfe genommen werden. Einer, den vermutlich die Erinnerung an Monaco oder Monte Carlo noch schwer drückt, entruht sich nun über die Summen, die die deutschen Spieler in den ausländischen öffentlichen Spielbanken lassen. Er rechnet aus, daß die Deutschen an der französischen Riviera jährlich 12 Millionen, in den Spielbanken an der französischen Riviera, besonders in San Remo, 13 Millionen, in den Spielbanken an den italienischen Seen Jahr für Jahr etwa 5 Millionen lassen. Im ganzen verlieren nach den Ausführungen dieses Kenners der Verhältnisse die Deutschen jährlich 54 Millionen in ausländischen Spielbanken.

Der Verfasser der Zuspriest im „Lokalanzeiger“ fragt: „Ist diese freiwillige Steuer, zudem in fremde Taschen, wirklich notwendig? Sollen hier unsere Reichsteuereinkünfte ein neues Feld ihrer Tätigkeit ausfindig machen?“ Möglich ist schon, daß die Aldeutschen die Idee aufgreifen, die bekanntlich allem Fremdländischen gegenüber feindlich gesinnt sind und vor wenigen Tagen sogar den feindlichen Vorschlag durch die Aldeutsche Presse gehen ließen, die Firmenkinder mit fremdsprachigen Bezeichnungen zu besteuern. Die Herren aber mit dem vollen Portemonnaie werden sich trotz alledem nicht abschrecken lassen, das Geld, das im Vaterlande erst durch den Schweiß deutscher Arbeiter zusammengebracht wurde, nach dort zu bringen, wo ihnen ihr Vergnügen winkt.

Ein hartnäckiger Verfolger.

Mit Unwillen hat man seinerzeit von der Denunziation des Berliner Rechtsanwalts Schwabe gehört, die dem Genossen Karl Liebknecht wegen Fahrenbefähigung, bezogen auf dem Magdeburger Parteitage, die schmerzhafteste Strafe einer Rüge durch die Berliner Anwaltskammer eintrug. Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht nun Dokumente, die die Verhältnisse zeigen, die den Fall Schwabe in etwas milderem Licht erscheinen lassen, da sich aus ihnen zu ersehen scheint, daß

Schwabe unter dem Druck gewisser Zwangsverhältnisse handelt. Die „Bestrafung“ Liebnechts wegen seiner Magdeburger Rede hat ihm nicht genügt, er hat eine weitere Denunziation wegen der auf dem Jenaer Parteitag gehaltenen Aussenrede Liebnechts bei der Berliner Anwaltskammer eingereicht, die jedoch dem Anzeiger diesmal antwortete:

Ihre Eingabe vom 21. September 1911 gibt uns keinen Anlass, einzuschreiten. Der Vorstand hat sich nicht mit den politischen, religiösen, philosophischen oder künstlerischen Ansichten eines Rechtsanwalts zu befassen.

Herr Schwabe richtete sodann eine Beschwerde an den Justizminister, in der es heißt:

Unter Bezugnahme auf meine Beschwerde vom 14. August 1911 bemerke ich sehr ergeblich, daß in diesem Bescheide Ansehungen des Vorstandes zutage treten, welche mir als Offizier die lächerliche Angehörigkeit zu dieser Anwaltskammer unmöglich machen. Ich bemerke hier gleich, daß ich die Aufgabe meiner hiesigen Praxis und meinen Fortzug aus Berlin in die Wege geleitet habe. Ich kam als Offizier einem Ehrengericht nicht unterstehen, welches sich weigert, gegen eine Verherrlichung des Mordmordes einzuschreiten und eine solche Verherrlichung religiöser und künstlerischer Betätigung gleichstellt. Mit der Verbreitung anarchistischer Ideen kann ein Offizier nichts gemein haben.

Weil ich in Anstalten erzogen worden bin, welche glücklicherweise doch noch in dem größten Teile unseres Volkes die herrschend sind, weil ich Offizier bin, werde ich gezwungen, einer Denkwelt zu weichen, die nur bei einer bestimmten Klasse von Personen vorhanden ist.

Da der Justizminister die Beschwerde abweisend beschied, ließ Herr Schwabe eine neue Beschwerde los, in der es heißt:

Nochmals bitte ich dabei zu erwägen, daß es als ein unverdächtigem Prinzip aufrecht erhalten werden muß, daß ein Offizier dem Rechtsanwaltsstande angehören kann.

Ich will dabei noch betonen, daß ich nicht etwa übertriebene Ansichten vertritt, sondern solche, wie sie jeder, der dem Heere als Offizier angehöret die Ehre hat, vertreten muß.

Wenn der Vorstand nicht nur sozialdemokratische Ideen duldet, sondern selbst eine Umwertung über einen Fall anlehnt, wo es sich um die angebliche Verurteilung anarchistischer Ideen handelt, so stellt er sich auf einen politischen Boden, dessen Vertreten einem Angehörigen meiner Denkwelt unmöglich ist. Einem so denkenden Ehrengericht kann ein Reservist und Landwehr Offizier nicht unterstehen. Da jeder Offizier, der nur irgendwo für die Sozialdemokratie eintritt, den Abschied nehmen muß, so kann ich auch nicht länger Rechtsanwalt in Berlin sein, wo der Vorstand selbst, das für die Rechtsanwälte zuständige Ehrengericht, eine solche Denkwelt offenbart. Es handelt sich nunmehr um die Austragung eines Prinzip, und ich denke nicht daran, meine Gesinnungen des Vorstandes wegen aufzugeben.

Herr Schwabe ist dann richtig nach Koblenz gezogen, nicht ohne zuvor eine neue Beschwerde an den Ehrengerichtshof in Leipzig loszulassen. Als Glück ist es zu bezeichnen, daß Herr Rechtsanwalt Schwabe nicht Richter ist, es gäbe sonst einen Brauseweiser mehr. Was soll man aber zur Kritik der „Kreuzzeitung“ sagen, die den bedauerlichen Mann in seinem Treiben noch unterstützt?

Wieder ein Opfer des Duellzwanges.

Der Oberamtsarzt Dr. Schumm in Mergentheim geriet mit dem dortigen Arzt Dr. Sambeth in Differenzen, deren Ursache darin lag, daß nicht mehr Dr. Schumm, sondern Dr. Sambeth zum ärztlichen Leiter der Freiwilligen Sanitätskolonne gewählt worden war. Dr. Schumm nahm an, daß seine Nicht-Wiederwahl auf Intriguen seines ärztlichen Kollegen zurückzuführen sei, dem er dann brieflich scham- und ehrlos Verhalten vorwarf. In Wirklichkeit war Dr. Schumm nicht wiedergewählt worden, weil er nach Ansicht der Mitglieder sich zu wenig um die Sanitätskolonne gekümmert hatte.

Beide Ärzte sind Sanitäts-Offiziere des Wehrtaubendienstes gewesen. Der Beleidigte machte nun, nachdem ein Vermittlungsversuch gescheitert war, dem Bezirkskommando in Deuz von dem Vorfall Mitteilung. Vorher hatte bereits der ärztliche Ehrengericht sich mit der Sache befaßt und festgestellt:

„... Nachdem Dr. Schumm einen vom Ehrengericht vorgeschlagenen Ausgleich entschieden ablehnt habe, sehe der Ehrengericht seine Aufgabe als erledigt an. Bei diesem Verfahren war ersichtlich, daß Dr. Schumm den Dr. Sambeth, dessen

religiöse Gesinnung er kannte, zum Duell zu drängen suchte; er drohte, er bringe es nach so weit, daß Dr. Sambeth als Offizier entlassen werde, wenn er sich nicht duelliere. Dr. Sambeth aber gab vor dem Ehrengericht die Erklärung ab, daß er den Dr. Schumm nicht zum Zweikampf herausfordere, mit Rücksicht auf die göttlichen Gebote, auf die menschlichen Gesetze, auf die logische Vernunftlehre, auf seine Familie.“

Diese vernünftige Auffassung sollte dem Dr. Sambeth zum Verhängnis werden. Der Ehrengericht des Ehrengerichts für Stadtsärzte in Ulm entschied nämlich:

„Daß der Oberarzt der Landwehr I Dr. Sambeth, weil er für eine schwere Beleidigung, die ihm in einem Zwist mit einem Wehrtaubendienstgenossen widerfahren ist, ausreichende und standesgemäße Genugtuung herbeizuführen unterlassen hat, der Verletzung der Standesehre für schuldig zu erachten, und beantragt Entlassung mit schlichtem Abschiede.“

Dieser Bruch mußte dem Kaiser unterbreitet werden und dieser entschied dahin, daß die grundsätzliche Vermerkung des Zweikampfes aus religiöser Ueberzeugung nicht Gegenstand ehrengerichtlicher Beurteilung sein kann, daß aber ein Offizier, der in dieser Hinsicht zu den Grundanschauungen seiner Standesgenossen in Widerspruch tritt, nicht länger in seiner Dienststellung belassen werden kann. Der Kaiser hat dann aber aus Gnade genehmigt, daß der grundlos beleidigte Arzt um seine Verabschiedung nachsuchen dürfe, die dann auch erfolgt ist.

Dieser Vorfall ist so ziemlich der ungeheuerlichste, der sich in den letzten Jahren abgespielt hat. Ein Arzt wird von einem anderen grundlos beschimpft und weil er seinen Beleidiger nicht vor die Pistole fordert, soll er aus dem Offiziersstande entfernt werden und muß es nun noch als eine besondere Gnade ansehen, daß ihm der Kaiser gestattet, um seinen Abschied nachzusuchen. Das Duell ist geistlich verboten und der Kaiser findet, daß ein Offizier, der sich, noch dazu aus religiösen Gründen, weigert, das Gesetz zu verletzen, nicht mehr länger in seiner Dienststellung belassen werden kann! Der rauschfertige Arzt aber, den das Zivilgericht wegen der Beleidigung um 100 M. Geldstrafe verurteilt hat, trägt auch noch fernerhin den „vornehmsten Rock“. Das heißt man denn doch alle Rechtsbegriffe auf den Kopf stellen. Dem Kriegsminister wird Gelegenheit gegeben werden bei der bevorstehenden Beratung des Militärretais im Reichstag sich eingehend über diesen Fall zu äußern.

Die Stärke der Parteien.

In der „Hilfe“ gibt R. E. Nag folgende Uebersicht der Verhältniszahlen der bei den Reichstagswahlen hervorgegangenen Parteienstärke in den Jahren 1903, 1907 und 1912:

	1903	1907	1912
Sozialdemokraten	31,7	29,0	34,8
Fortschrittliche Volkspartei	9,2	10,7	12,8
Nationalsozial	40,9	39,7	47,3
Nationalliberal	41,9	39,7	47,6
Bauernbund	13,9	14,5	13,7
Konservative	55,1	51,2	61,3
Reichspartei	1,3	0,7	0,6
Antiklerikale	56,3	54,9	61,9
Bund der Landwirte	10,0	9,4	9,5
Zentrum	3,5	4,2	3,0
Toten	2,6	3,1	2,4
Glück-Lothringern	1,2	1,1	0,6
Welfen, Fänen, Litauer und Rechtsparteien	17,3	17,8	15,3
	19,7	19,4	16,7
	37,0	31,2	32,0
	3,7	4,0	3,6
	1,1	0,9	0,9
	1,3	0,9	0,9
	43,1	43,0	37,4

Die Zahlen beweisen das unaufhaltsame Vordringen vor allem der Sozialdemokratie und deren Stärke gegenüber den reaktionären Parteien. Ist die Sozialdemokratie allein doch 1912 bereits ihrer Wählerzahl nach stärker, als Konservative, Reichspartei, Landwirtschaftsbündler, Antiklerikale

und Zentrum zusammengekommen. Und Sozialdemokratie und Freisinn zusammen haben weit mehr Wähler (47,6 Prozent gegen 37,4 Prozent) als alle rechts von den Nationalliberalen stehenden Parteien insgesamt. Ja, die Wählerzahl wiegt annähernd sogar die aller übrigen Parteien zusammen auf, einschließlich der Nationalliberalen!

Wenn trotzdem die Linke so wenig respektiert wird und der Reichskammer eine Steuerpolitik treibt, die im Grunde kaum dem drückten Teil der Wähler recht ist, so liegt eben an der schwächtlichen Haltung unseres „Liberalismus“ besonders des Nationalliberalismus, meist aber auch des Fortschritts.

Konservative Kapitalfeindschaft.

Das politisch vertrackte Junkerum treibt Politik mit doppeltem Boden. Geht's nicht so, denkt es, so geht es eben anders. Auf der einen Seite bietet man sich dem Großkapital als Schutztruppe gegen die Arbeiterbewegung an, auf der anderen Seite will man Bauern und Mittelstand mit den billigen Phrasen einer antikapitalistischen Demagogie ködern und hofft auf desto größeren Erfolg, deutlichere antisemitische Töne man dabei anschlägt. Welche brutalen Bedenklosigkeit die konservative Partei im letzten Vergarbeitsstreik auf die Seite des Arbeiterkapitals trat, ist bekannt. Ein artiges Gegenbeispiel dazu liefern die Verhandlungen der bayerischen Landesversammlung der Konservativen in Nürnberg, über die berichtet wird:

„Generalsekretär Kunze-Berlin sprach 1 1/2 Stunden lang über „Konservative Politik, eine Lebensfrage für den Mittelstand“. Nach ihm ist der Liberalismus schuld an der Kluftung und Zerlegung des deutschen Volkes, da er in seine Gesamtheit nichts anderes gewandelt ist, als eine Schutztruppe des internationalen spekulativen Großkapitals. Die Sozialdemokratie strebt dabei in Bunde mit dem Großkapital, mit der Vorliebe. Man schimpft immer auf die Junker, wohl weil ihr Name ebenso anfängliche wie der Leute vom mobilen Kapital da drüben. (Seite 10.) Mit einem Appell zur Vertreibung der Herrschaft der wenigen Leute des konzentrierten jüdisch-internationalen Kapital schloß der Redner unter frenetischer Beifall der Versammlung.“

In dieselbe Reihe hieb dann der Landtagsabgeordnete Beck. Ueber seine Rede wird gemeldet:

„Landtagsabgeordneter Beck-Kathberg deutete den Beifall in den Wunsch um, daß alle Kulturvölker zum Kampfe gegen die Oligarchie des internationalen spekulativen Kapitalis erwachen möchten und verglich diesen Kampf mit dem Befreiungskampfe gegen das napoleonische Joch.“

Merkwürdigerweise wurde nach diesen Reden eine Resolution angenommen, die sich für das Zusammenhalten aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie ausspricht. Offenbar soll dann diese Koalition dazu berufen sein, den Kampf gegen das „napoleonische Joch“ des internationalen Großkapitals zu führen! So lange die Herrschaft dem Großkapital bei allen Streitigkeiten mit der Arbeiterklasse Landstrechtsdienste leisten, wird man ihr Geschrei gegen das Großkapital für nichts anderes nehmen dürfen als für einen frechen Täuschungsversuch.

Das einzig Gute bei der Sache ist, daß die antikapitalistische Demagogie der Konservativen schließlich doch auch etwas zur Aufrüttelung der Geister beiträgt. Und diese Feststellung ist zu einer Zeit, da die konservativen Presse wieder einmal den Liberalismus als „Vorarbeit der Sozialdemokratie“ angreift, nicht ohne pikanten Reiz. Es scheint das Schicksal aller bürgerlichen Parteien zu sein, daß sie für die Sozialdemokratie „Vorarbeit“ zu leisten verdammt sind!

Wegen der Nichtbekämpfung des Bürgermeisters Dr. Koch aus Barchin zum Oberbürgermeister von Jütland und Freitag nachmittag eine kombinierte Sitzung des Rates und der Stadtverordneten statt, in der ein längeres Schreiben des

Der Vogt von Eyll.

Erzählung von Theodor Mügge.

321

„Ich verstehe“, versetzte Lorenzen. „Diese Denkschrift wünschen Sie von mir.“

„Sie sind der Mann dazu“, fiel der Baron ein. „Sie besitzen die Kenntnis und die Geschicklichkeit. Zeigen Sie jetzt, Lorenzen, was die Intelligenz Ihres Willens demagogisch, inwiefern Sie höheren Ideen zugänglich sind. Sie werden dadurch diejenigen zur richtigen Erkenntnis über Sie bringen, von denen Ihre Zukunft abhängt.“

„Ich verstehe“, sagte Jens, indem er vor sich niederblinzelte, „daß meine Zukunft durch diesen Auftrag nicht gewinnen wird.“

„Mein Freund“, sprach Hammerstein lächelnd, „ein Staatsmann muß auch bei seinen ersten Schritten Tadeln erdulden. Das ist die Bedingung, daß die Sprache dazu vorhanden ist, die Gedanken zu verbergen; wenn man jedoch gewandt, vorsichtig und überlegt die Worte wählt, so gibt es weniger Fälle, wo man auch läßt und bestimmt sein darf. Hier haben wir einen solchen Fall. Sie haben nichts zu verbergen, nichts in Schleiern zu halten; sagen Sie vielmehr gerade heraus und mit aller Bestimmtheit, was Sie denken.“

„Meine Ueberzeugung?“ erwiderte Lorenzen fragend und mit Nachdruck.

„Ihre volle Ueberzeugung“, sprach der Staatsrat, „doch ohne Phrasen. Erinnern Sie sich, Herr Lorenzen, daß dieser Auftrag durch mich Ihnen zum Besonderen erteilt wird. Das ist Majestät wünscht, der Kronprinz möge durch Sie von der ganzen Lage der Dinge genau unterrichtet werden, und da Sie ein Mann, Angereicherter, besonnenen Mann sind — ich habe Bedenken, daß Sie, schaltete er mit einem seiner eigenwilligen über den Kopf ein — so werden wir sehen, wie Sie die Ueberzeugung, wie ich Ihnen Ihren Namen, durch welche nicht so leicht ein Unberechtigter dringt.“

„Ich werde sie benutzen“, sagte Jens.

„Sie nehmen es also an?“ fragte Hammerstein.

„Ich nehme es an.“

„Ich lobe Sie und freue mich darüber. Die Herrschaft ist eine der größten Tugenden der Menschen. Die Herrschaft ist insgesamt Charakter ist in Wahrheit lächerlich und verächtlich. Es gibt keine ewigen Wahrheiten, wie es keine Lebendigkeit gibt. Was heute verteidigt und getrieben wird, kann morgen verurteilt werden, wenigstens für uns, für den Staatsrat.“

mann, dessen Kunst es ist, allen Verhältnissen Rechnung zu tragen, alle Verhältnisse zu benutzen und seine Konsequenzen daraus zu ziehen. Denn sehen Sie, lieber Freund, alle diplomatische Kunst besteht darin, mit gegebenen Verhältnissen zu rechnen und die Verhältnisse so zu meistern, daß die Notwendigkeit der Gegenwart nichts anderes übrig läßt, als Anerkennung. Man muß mit jeder Stimmung fahren, mit jeder Möglichkeit Anfertigen und immer neue Möglichkeiten aufstellen, wenn etwa die Welt über die alten hinstreift.“

„Wissen Sie, Herr Lorenzen, Goethe, der vorreffliche Goethe, ist wiederum auch hierbei ein köstliches Vorbild. Wie sagt er in einer seiner prächtigen Reden:

Die Fehnde, die bedrohen mich,
Das mecht von Log zu Log sich,
Doch ich als alles unbedeutend —
Sie zeren an der Schlangenhaut,
Die jünger ich abgelegt,
Und ich die nächste Zeit genug,
Abstreif ich die Loge,
Und wandle neu belebt und jung.
Im freischen Götterreich.“

„Sehen Sie, lieber Freund, das ist das Bild des vollendeten Diplomaten. Das wohnt und erkrant! Die Schlangenhaut wird abgestreift und schnell ist eine andere fertig. Man wechselt die Rollen, um ewig jung und frisch zu bleiben.“

„Doch ich ermüde Sie“, sagte er aufstehend. „Wenn wollen Sie an die Arbeit gehen?“

„Wenn es Ihnen genehm ist, noch heut.“

„Sei eher, je lieber“, erwiderte der Staatsrat. „Nur die Fische, gute Fische! Man muß den Feind schlagen, wo man ihn findet. Was Sie etwa an Büchern und Material besorgen, steht Ihnen in meiner Bibliothek und im Archiv zu Gebote; ich sende Ihnen auch, wie gesagt, die Petitionen und Vorstellungen der Ritter. Allen Sie, ich zweifle nicht, daß der Kronprinz Sie mit seiner ganzen Gnade beglücken wird, auch Se. Majestät denkt das Beste von Ihnen. Und nun Adieu. Aber vergessen Sie darüber uns nicht, lieber Lorenzen.“

Er schüttelte Jens die Hand und tat einige Schritte. Dann wendete er sich um und sagte lächelnd: „Ja so, bald hätte ich etwas vergessen, was Ihnen gewiß Freude machen wird. Eine wichtige Veränderung bereitet sich in meinem Hause vor. Ich werde meine Tochter verheiraten. Mit wem, wissen Sie?“

„Ich bin in der Tat nicht imstande, darüber zu urteilen“, versetzte Lorenzen, so lakonisch er konnte.

„Noch schwanke die Wage“, sprach der Baron lächelnd, indem er seine Augen in Lorenzens Gesicht bohrte. „Es bleibe doch ein paar Partien, bei denen ich Karolinen freie Wahl lassen darf, doch heut muß sie sich entscheiden.“

„Karloline Karoline wird ihrem Herzen folgen“, sagt Lorenzen.

„Ihrem Herzen!“ wiederholte der Staatsrat höflich. „Meinen Sie? Das Herz ist das wandelbarste Ding, ein Mädchenherz ein Tod voll Torheiten. Ich trenne jedoch nicht besser. Das bloße Empfinden und in Uebereinstimmung mit dem Gemüte, hat keine Gewalt über sie. Das werden Sie auch von ihr glauben, lieber Freund, daß sie nicht vergessen kann, was sie ist und wohin ihr Weg geht. Ein untergeordneter Mensch kann Lina sich niemals leichtsinnig verzeihen, um Schand und Reue über sich und mich zu bringen. So bin ich denn ganz ruhig, ganz sicher und kimmere mich nicht im geringsten um die kleinen Weissen des Lebens. Ich überlasse es ihr zu groß, über sich zu bestimmen, ich weiß, daß ich es kann. Apropos, haben Sie Kammerherren Branden gesehen?“

Lorenzen verneinte.

„Der hat mit seiner Erbschaft viel zu tun“, sagte Hammerstein. „Ein vorrefflicher Mann voll Gemüt und Talent, und dabei jetzt sehr vermögend, imstande allen seinen Reigungen zu folgen. Geburt und Geld, lieber Lorenzen, das sind die Genossen die eines Menschen Leben umschweben müssen, wenn er nach allen Seiten die Hand ausstrecken darf. Wo diese Schutzgötter fehlen, muß man beschreiben sein oder viel Glück und viel Geist besitzen. Nun, kommen Sie recht bald zu uns und seien Sie fleißig.“

Als er hinaus war, legte Lorenzen den heißen Kopf in seine Hand und blinzelte lange über Land und Meer, der für seinen Sonne nach. „Lacht sehen“, rief er dann, „ob ich Glück und Geist genug besitze, um eure Genien entdecken zu können. Und er ergriß ein Papier und begann seine Arbeit.“

9.

Eine ganze Woche lang hatte Lorenzen sich nicht im Hause des Staatsrats sehen lassen, er war aufs eifrigste mit der Denkschrift beschäftigt; als sie jedoch vollendet war, empfing Hammerstein eine laubere Abdrift mit der Bitte, sie zu lesen und ein Urteil über sie zu fällen.

Am nächsten Tage erfolgte die Antwort. Der Staatsrat ersuchte Lorenzen, zu ihm zu kommen und mittags der Oberfamilie zu sein, da er hoffe, ihm allerlei gute Dinge vorlegen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Freihauptmanns mit den Wunden, die zu der Nichtbenutzung geführt haben, verlesen wurde. Darum wurde einstimmig beschlossen, eine Entscheidung des Ministeriums herbeizuführen.

Das Jahr des Umsturzes. Am Donnerstag fand in Schwern ein Anlauf des Geburtsjahres des Großherzogs ein Festessen statt, bei dem Staatsminister Graf v. Bassewitz die Festrede hielt. Der Minister gab einen Rückblick auf das abgelaufene Lebensjahr des Großherzogs und bezeichnete das Jahr der Reichstagswahlen als ein Jahr des Umsturzes. Ueber die mecklenburgische Verfassungsfrage kündigte er neue Verhandlungen an. Aber — nicht zu schnell.

Berufsvormünderstag in Wien 1912. Am 18. bis 20. Juni findet in Wien ein Berufsvormünderstag statt, mit dem die 7. der vom Reichs-Deutscher Berufsvormünder in Frankfurt a. M. veranstalteten Tagung in Verbindung steht. Das Programm enthält Vorträge über Ziele und Aufgaben der Berufsvormünder, den Stand der berufsvormünderlichen Bewegung im Deutschen Reich, Oesterreich und der Schweiz. Namentlich werden erbeten an das Archiv Deutscher Berufsvormünder Frankfurt a. M., Sistrupstraße 3, oder das Bureau für Kinderbeschäftigung und Jugendfürsorge, Wien I, Herrergasse 7.

Luft-Koller. In den nächsten Tagen erreichen in der bürgerlichen Presse ein Aufruf an das deutsche Volk zu einer nationalen Spende für die Beschaffung von Luftzeugen. Die einzuwendenden Mittel sollen dem Kaiser zur Verfügung gestellt werden. Dieser Luft-Koller hat sich auch bereits in einigen Städten gezeigt, in denen Geld zum Ankauf von Luftfahrzeugen gesammelt wurde, die dann dem Kriegsministerium übergeben werden sollen. Das Kriegsministerium braucht dann Daten und Bedienungspersonal, welche Kosten, ebensowenig wie die Unterhaltungskosten, von den „edlen Spendern“ leider nicht getragen werden, sondern zu Lasten der Steuerzahler gehen.

Zur Vorgeschichte des bayerischen Jesuitenerlasses. Die Aachener Abendblätter, die den bayerischen Jesuitenerlass herausbrachten, hat jetzt erfahren, daß der Erlass auf einem formellen Beschluß des Ministerrates beruhe, der aber nicht einstimmig gefaßt worden sei. Der entscheidende Faktor sei wohl Herr von Hertling gewesen. Die Opponenten seien die Herren von Hofmann im Ministerium, nämlich der Justizminister Telemann und der Kriegsminister Freiherr von Krebs.

Die konservative Bewegung. Zur bevorstehenden Reichstagswahl in Traarers Wahlkreis Burel-Jever, wo der Fortschrittler Dr. Wiener gegen unsern Genossen Dug-Bant steht, schreibt die „Kreuzzeitung“:

Auf konservative Unterstützung darf die mit der Sozialdemokratie verbundene fortschrittliche Volkspartei nimmermehr rechnen. Das muß sie sich nun endlich klar machen. Ob auf der äußeren Linken 42 Fortschrittler und 110 Sozialdemokraten, oder 41 Fortschrittler und 111 Genossen sitzen, das ist für die politische Lage absolut gleichgültig, und gleichgültig auch für die vaterländischen Interessen.

Durch dieses Verhalten der Konservativen werden unsere Aussichten in Burel-Jever natürlich bedeutend günstiger.

Ausland.

Erste Unzufriedenheit unter den italienischen Reservisten.

Der Kriegs-Korrespondent des „Avanti“ macht auf die erste Gefahr aufmerksam, die die wachsende Unzufriedenheit der auf dem Kriegsschauplatz weisenden Reservisten einschließt. Die Reservisten des Jahrgangs 1888, die jetzt mehr als sechs Monate lang das Lagerleben aushalten, haben schon seit längerer Zeit ihre Unzufriedenheit an den Tag gelegt. Das Kommando scheint es zu sehen zu haben, daß es unzulänglich und unbillig wäre, diese Leute für länger als ein halbes Jahr ihren Familien und ihrem Erwerbsebenen zu entziehen und hat gegen Mitte März das Verbot veröffentlicht, das die Reservisten zum 1. April verabschiedet. Der 1. April ist gekommen, aber von einer Rückkehr in die Heimat war nicht die Rede. Am Morgen des 2. fanden sich im Hafen von Tripolis drei Dampfer bereit in See zu gehen, und natürlich wurde sofort das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß es sich um die Einschiffung der Reservisten vom Jahrgang 1888 handele. Ungeheuer war die Enttäuschung, als nur zwei Regimenter eingeschifft wurden und sich herausstellte, daß sie in voller Kriegsausstattung nach einem unbestimmten Ziel geschickt wurden. Bei der Einschiffung ist es dem „Avanti“ zufolge zu sehr ersten Neußerungen der Unzufriedenheit gekommen. Die Offiziere selbst hielten es für richtig, ein Auge zuzwinkeln, weil sie einfanden, daß es ein gefährliches Spiel war, die Soldaten zum Meuterten zu reizen. Der Korrespondent hebt hervor, daß man heute auf die Reservisten vielleicht noch zählen könnte, wenn es sich um ein Gefecht handelte, daß sie aber ihre Unlust dem Lasterleben und der Disziplin gegenüber immer unverbessert an den Tag legen. Jeden Morgen läßt man an den Posten und auf Sandflächen Infanterien, die die sofortige Entlassung der Reservisten fordern. Wenn man gegen jede Disziplin verstößt vorgehen wollte, so müßte man das Militärgericht Tag und Nacht in Marsch halten. Mit den Reservisten, die jetzt ihre Weiber bestellen sollten, kann man unmöglich den Krieg weiterführen. Wird die Regierung sich darüber nicht klar, so könnten schon Ereignisse der nächsten Wochen es ihr in der schmerzlichsten Weise zum Bewußtsein bringen. Das Kriegsministerium veröffentlicht, daß die Entlassung der Reservisten ganz allmählich erfolgen werde, damit auf dem Kriegsschauplatz sich keine Lücken sichtbar machen. Die Veröffentlichung des „Avanti“ wird vielleicht die Regierung überzeugen, daß die Entlassung nicht allzu allmählich vor sich gehen darf.

Überlässt man nicht nur die bereits in Tripolis befindlichen Reservisten unzufrieden, sondern auch die des Jahrgangs 1889, die sich seit November unter den Waffen befinden. Von Placenta sollen die Reservisten dieses Jahrgangs in diesen Tagen auf den Kriegsschauplatz geschickt werden. Mit dieser Bestimmung wollen sie sich um so weniger abfinden, als sie jetzt schon 5 Monate lang einberufen sind, und fürchten mit ihrem längeren Dienst im Lager rechnen zu müssen. Am Abend des 6. machten daher die Reservisten in Piazza Cavalli in Placenta eine Demonstration, bei der sie ihre Entlassung forderten, wobei auch „Mäher der Arica“, „Mäher Tripolis“ gerufen wurde. Durch ein unangehörtes Aufbegehren von Polizei wurden die Demonstranten arriperrichte in die Kasernen zurückgeführt. Trotzdem soll dieser Tage die Weisung erfolgen. Hoffentlich spant man den Bogen nicht zu straff.

Die Franzosen in Marokko. Ueber den schweren und verlustreichen Kampf bei Mahridja in Marokko sind jetzt ausführliche Nachrichten einetroffen. Am 18. März hatte bei Tuhichica ein Kampf der Beni Harain mit französischen Vorposten stattgefunden. Um die Rebellen zu bestrafen, befehlt der Kommandant der Truppen im nordmarokkanischen Grenzgebiet, General Auzan, dem Hauptmann Gerand, eine Reconnoissance im Süden von Tafala zu unternehmen. Der Hauptmann durchstreifte das Gebiet zwischen Gada und Tebba und dem kleinen Fluss El-Danun an, der sich in die Mulaja ergießt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Am 9. April, beim ersten Morgen grauen, als die Truppen sich in Bewegung setzten, brach eine marokkanische Parke von ungefähr zweihundert Fußsoldaten und vierhundert Reitern aus einem Hinterhalt hervor. Die französische Truppe ergriff gleich die Offensive und suchte den Feind in den El-Danun zu drängen. Die französischen Truppen bestanden aus Fremdenlegionen, Chasseurs des africanischen Bataillone. Sie wurden durch beträchtliche Artillerie unterstützt. Der Feind zog sich nach

einem harten Kampfe in die Berge des Marokkogebietes zurück, hörte aber während des Rückzuges mit dem heißen Feuer nicht auf, dem in Laufe des Gefechts 20 französische Soldaten zum Opfer fielen. Die Marokkaner haben ihrerseits sehr schwere Verluste zu verzeichnen; sie leiden 200 Tote auf dem Felde, wozu aber eine beträchtliche Anzahl von Verwunden und Verwundeten mit sich geführt haben. Hauptmann Gerand ist in der Nähe des Kampfes im Tschebel Neflach getrieben, um diese gefährliche Gegend weiter zu beaufsichtigen.

Die Verluste der Eingeborenen im Gefecht in der Umgegend von Machal am 6. April betragen über hundert Tote. Die Marokkaner standen unter der Führung des Raïd el Umil, dem Sohne des Raïd Hammon Jajanti. Diese Tatsache berechtigt zu der Annahme, daß die Teilnahme dieses Stammes an dem Kampfe allgemein wird.

Zu dem Kampfe von Mahridja schreibt Jaures in der „Humanität“:

Dieser Zwischenfall wird den Widerstand der Marokkaner noch mehr entzünden. Wenn wir zu Gewaltmaßnahmen greifen, wird der Großteil dieses verarmten Volkes noch mehr wachem. Unsere Imperialpolitik ruft solche Jörnensausbrüche hervor, daß man noch nicht gewagt hat, den Marokkanern den Protokollvertrag zu geben. In der ganzen mohammedanischen Welt herrscht Erregung gegen uns, weil es heißt, daß wir durch unsere Marokkopolitik an dem Anschlag gegen Tripolis schuld sind. Wir sind nach Ansicht unserer Ansiedler genötigt, in Tunis scharfe Maßregeln zu ergreifen. Wenn in Marokko der Kriegszustand löst, werden wir die Folgen der Raubpolitik erkennen. Man wird die jährlichen Kosten des Marokko-Unternehmens mit 300 Millionen Francs beziffern müssen und noch viel schlimmer ist die dadurch hervorgerufene Kriegsgeldstrafe und die moralische Einbuße, die wir erleiden, und wenn morgen eine ernste internationale Schwereigheit ausbricht, was wird Frankreich da mit diesem feindlichen Marokko machen? Wieviel Armeekorps wird man hinschicken, um es zu beruhigen?

Eine italienische Aktion im Archipel. Der Flotte sind von ihren Vorgesetzten in Paris und London Informationen zugegangen, wonach Italien am 25. April die Protokollaktion im Archipel beantragt wird. Wie verlautet, wird das britische, aus 14 Schiffen bestehende Gibraltargeschwader in ungefähr 14 Tagen im Archipel eintriften.

Die preussischen Wirren. In Lärz, Meichel, Damadan und Kermani sind verschiedene Proklamationen verbreitet, die die Bevölkerung zum Aufstand gegen den Regenten aufrufen. In den Kurulen wird versichert, daß der Erzschah bald zurückkehren und Iran von den Russländern befreien wird. Auf der Station Sammedit war ein Laster beobachtet, der eine Ladung Patronen und Gewehre für Persien mit sich führte.

Aus dem fernen Osten. In Hanking haben gestern Soldaten getötet. Sie eröffneten ein Gewehrfeuer. Die Stadt brannt an vielen Stellen und das Schießen dauert noch fort. Die Mongolen haben sich von den Republikanern abgetrennt und ihre Truppen an dem Tofes konzentriert. Der größte Teil der von den Chinesen angekauften Rundschafter wurde getötet. Die Regierung beschloß zu versuchen, die Mongolen auf friedlichem Wege zu veranlassen, in ein Vorgehen, eine eigene Republik zu gründen, zu erlauben, widrigenfalls gegen sie militärisch vorgegangen werden soll.

Eine Roosevelt-Schlacht. Die Erbitterung zwischen den Anhängern Lafts und Roosevelt's kam, wie aus Bay City in Michigan gemeldet wird, auf dem republikanischen Staatskonvent von Michigan zu einem heftigen Ausbruch. Die Anhänger Lafts hatten sich frühzeitig in den Besitz des Zentralsaal, in dem der Konvent abgehalten wurde, gesetzt und verweigerten den Gegnern den Eintritt. Die Anhänger Roosevelt's stürmten die Eingänge und kletterten um Fenster hint. Als der Vorsitzende verfuhr, die Ordnung herzustellen, sprang der Führer der Rooseveltianer auf die Tribüne und begann zu reden, wurde aber durch einen Parteigänger Lafts heruntergeworfen. Eine allgemeine Käuerei folgte. Endlich mußten Polizei und Militär herbeigeholt werden. Die Anhänger Roosevelt's jagten sich zurück, nachdem sie Delegierte ihrer Richtung zum Nationalkonvent gewählt hatten. Die Anhänger Lafts nahmen darauf ihrerseits die Wahl noch einmal vor, und der Nationalkonvent wird über die Rechtmäßigkeit dieser beiden Delegiertenwahlen zu entscheiden haben.

Die Methyalkoholbergiftungen vor Gericht.

Die Freitag-Verhandlung in dem Prozeß gegen Scharmach und Genossen wegen der Methyalkoholbergiftungen zeigte die alte Bild: Umfangreiche Verwerfungen seitens der Verteidigung, Nebenreden und Zusammenstöße zwischen Verteidigung und Gerichtshof und zwischen den Verteidigern untereinander, sowie zwischen den einzelnen Angekl. Gleich zu Beginn der Sitzung stellte R.-A. Dr. Werthauer den Antrag, den Oberregierungsrat Bucha aus dem Reichshofamt zu laden und ihn darüber zu vernehmen, ob er maßgebende Kreise die Gültigkeit des Methyalkohols bekannt sei. Verteidiger Dr. Jaffé beantragte einen Chemiker Jost aus Duisburg als Sachverständigen zu laden, der lange Zeit eine Polyzestillation behauptet und Holzgeist, d. h. Methyalkohol zu Genußwecken nach England ausgeführt habe. In den Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft des vom Reichsamt des Innern herausgegebenen werden, sei auch in der Nummer vom 2. April 1912 mitgeteilt, daß mit Trinidad eine Zolltarifveränderung eingetreten sei, insofern, als Methyalkohol ausdrücklich als Spirituose und als trinkbar bezeichnet werde. Es werden so ann eine Reihe von Zeugen vernommen, die von Jastrow Spirit bezogen haben. Der Zeuge Wegau hat bei Jastrow am Weihnachtabend eine Bowle getrunken, die, wie Jastrow angab, mit Scharmach'schem Spirit zubereitet war. Der Zeuge gibt an, daß ihm die Bowle sehr gut geschmeckt habe. Die Witwe des ansehnlich in Folge Methyalkoholgenusses verstorbenen Schiffers Schneider gibt an, daß ihr Mann am Weihnachtstag einen Holzmops gegessen und, dazu ein Glas Schnaps aus der Gastwirtschaft flamm getrunken habe, der, wie der Zeuge flamm anwirbt, aus Scharmach'schem Spirit hergestellt war. Der holländische Schneider ist am Tage darauf unter heftigen Krämpfen gestorben. Verteidiger R.-A. Brebered stellt in Anknüpfung hieran wieder fest, daß nur durch den Zutritt von Säure der Schnaps giftig wurde. Auf Vertrauen des Verteidigers Dr. Jaffé gibt der Sachverständige Wolff an, daß es wohl möglich sei, daß Spirit billiger verkauft werde, als es gesetzlich zulässig sei. Es kommt vor, daß Spirit auf dem Seewege aus Rußland nach Hamburg komme mit der Bestimmung, wieder über Meer exportiert zu werden; hierbei werde vielfach Spirit in den für den Innenhandel bestimmten Hamburger Hafen geschmuggelt und im Inland dann billiger verkauft. Als der Verteidiger R.-A. Dr. Weinauer noch einmal seinen Antrag wiederholt, den Oberregierungsrat Bucha zu vernehmen, bemerkt der Vorsitzende, das Gericht müsse sich erst schlüssig machen, ob der Sachverständige zu laden sei, worauf R.-A. Werthauer erklärte, daß das ein Rechtstratum des Vorsitzenden sei; wenn die Verteidigung die Ladung eines Sachverständigen beantrage, so habe das Gericht die Pflicht, diesem Antrag auch stattzugeben. Vert.: Wer soll denn überhaupt noch geladen werden? Vert. Dr. Werthauer: Ich muß demnach wahrscheinlich bitten, alle Zeugen und Sachverständigen noch einmal zu laden. R.-A. Brebered verlangt die nochmalige Ladung des

Rechtsanwälters Lehmann. Der Vorsitzende erklärte, daß die Ladung geschehen sei, daß aber der Nebenkläger nicht aufgefunden werden konnte. Die Verteidiger Jaffé und Dr. Werthauer beantragten nimmermehr ihre Mandanten Lehmann fern. Scharmach aus der Haft zu entlassen, sowie die Ladung des trunkenen Fuß gefesselter Anklagter Dahnle freizulassen. Dr. Werthauer weist auf den Fall des Marineinfanteranten Wicht hin, der, trotzdem ihm der Tod von 150 Menschen zur Last gelegt war, sich immer auf freiem Fuß befand. Das Gericht lehnt die Haftentlassungsanträge ab, beschloß aber, den Oberregierungsrat Bucha als Sachverständigen zu vernehmen. Dann wurden die weiteren Verhandlungen auf Sonnabend verlagert.

Parteiangelegenheiten.

Die neueste Falschmeldung. Der „Dannoversche Kurier“ verbreitet eine Notiz, in der in unwahrer Weise über eine Veranlassung berichtet wird, die die Austrägerinnen des „Vorwärts“ dieser Tage abgehalten haben. Unter anderem wird in dem Bericht gesagt, die Genossin Philipp habe behauptet, daß Verhandlungen mit dem „Vorwärts“ wegen einer Teilerneuerung oder Lösungslage geheierte seien. Genosse Scheidemann (als Delegierter des Parteivorstandes in Verleihenangelegenheiten) habe erklärt, das Austragen des „Vorwärts“ sei nur eine Nebenbeschäftigung, wodurch sich die Frauen nur in den Stand setzen, mehr für Kleidung und Veranlagungen auszugeben. Weder hat Genosse Scheidemann eine solche Äußerung getan, noch hat die Genossin Philipp oder irgend eine andere Rednerin in der erwähnten Versammlung eine ähnliche Behauptung aufgestellt. Der Berichtshatter hat sich keine Behauptungen glatt aus den Äußerungen gezogen. Die Verhandlungen selbst sind noch in der Schreibe.

Wir empfehlen im übrigen dem „Dannoverschen Kurier“ und allen seinen Nachdruckern, doch einmal ihren Verlern mitzuteilen, was sie für Austrägerinnen-Zahn zahlen und was des „Vorwärts“ zahlt. Sie werden sich allerdings hüten.

Briefkasten

D. Katwallen. War das Mädchen im Restaurant beschäftigt, nicht in der Hauswirtschaft des Dienstherrn, so dürfte das Weihnachtsgeld nicht abgezogen werden. Es wäre in diesem Falle beim Gewerbegericht auf Zahlung der abgezogenen 10 Mark zu klagen.

Resümee der städtischen Markt-Noten-Kommission, Breslau, den 13. April.

Waren	alte		mittlere		geringe	
	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis
Weizen, weicher neu	21 50	20 00	20 00	19 00	19 00	18 00
Weizen, gelber neu	21 70	20 00	20 70	19 00	19 70	18 70
Roggen	18 70	18 20	19 10	17 10	17 10	16 80
Gerste	17 50	17 20	17 10	16 50	16 70	16 00
Hafer	19 70	19 20	19 10	18 00	18 00	18 00
Wicken	26 00	25 00	24 00	23 00	23 00	21 00
Erbsen	21 50	21 00	20 00	19 00	18 00	17 00

Preis der 100 Rar. 8.20—8.60 Mk.
Preis der 100 Rar. 8.20—8.60 Mk.
Preis der 100 Rar. 8.50—4.00 Mk.
Preis der 100 Rar. 8.50—4.00 Mk.
Preis der 100 Rar. 8.50—4.00 Mk.
Preis der 100 Rar. 8.50—4.00 Mk.
Preis der 100 Rar. 8.50—4.00 Mk.
Preis der 100 Rar. 8.50—4.00 Mk.

Sicher

ist jeder Qualitäts-Raucher befriedigt von den

Jasmatzigigaretten.

„Unsere Marine“ 2 Pfg.
„Jasmatz Dubec“ 2½
„Elmas“ 3-5

Knaben-Anzüge

in den neuesten Fassons, marine, grau und gemustert, in allen Größen, Anzug 5 bis 20 Mk.

Wasch-Anzüge

nur moderne Fassons, in weiss und farbig, Anzug 2.75 bis 10 Mk.

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 7/73. Gegründet 1854.

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Olschky. — Redaktion und Expedition: Hans Grunpeltstraße 7. — Verlag der „Vollwacht“, G. m. b. H. — Druck von P. Schatz, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Preis 4 Pfennig.

Was not tut?

Das jedes Mitglied des sozialdemokratischen Vereins Breslau Montag in den Zahlabend seines Distrikts geht...

Nur Mitglieder haben Zutritt, die Zahlabendlokale sind im Vereinskalender angegeben.

Trinkt kein Ramlauer Bier!

Ramlauer Bier führen noch: Brauner, Brüggenhals, Ede Michaelisstraße, Chilora, Heinrichstraße, Käfer...

Das Ramlauer Bier abbestellen haben: Siegmund, Karststraße, Kimpfe, Alexanderstraße, Scholz, Messergasse...

Einem großen Volksunterhaltungssabende veranstaltet die Berliner Volksänger-Gesellschaft Strechle...

Sumbold-Verein für Volksbildung. Als Vorbereitung der Winterbemittelte wird Mittwoch, den 24. d. Mts...

Das Hospital der Barmherzigen Brüder in Breslau kann in diesem Jahre an eine zweiundertjährige Wirkksamkeit zurückblicken...

Mit der Jahrtausendfeier 1913 und den dazu gehörigen Anstalten sind die Finanzen sehr angespannt...

Deutscher Banarbeiterverband (Sektion der Studenten). Sonntag, den 14. April, vormittags 11 Uhr, im Zimmer 2...

Die Visitenkarten der Hunde. Mit dem 1. Mai d. J. treten für ganz Preußen Bestimmungen für die Kennzeichnung der Hunde...

Vom Feuerschutzrecht. Der Tagesdienst des Delegierten dauert bis 9 Uhr abends. Schon früher hat die Handelskammer...

Stabs-Theater. Heute Sonntagabend 'Die Hochzeit des Figaro'...

Lobe-Theater. Sonntagabend 'Gudrun'. Sonntag 'Die fünf Frankfurter'...

Thalia-Theater. Sonntagabend für den Sumboldverein 'Die Herren Schue'...

Schauspielhaus. Sonntagabend 'Eva'. Sonntag 'Die fünf Frankfurter'...

Schicksalstheater. Morgen, Sonntag, den 14. April finden zwei Vorstellungen statt...

Zu einem Tage Gefängnis ist heute Genosse Schumann vom Musikerverbande wegen Verurteilung verurteilt worden.

Der Titus Charles veranstaltet morgen seine letzten Konzerte...

Dominikaner. Inzeit wird das Drama aus dem Arbeiterleben 'Der Brandstifter' gegeben...

Palmengarten. (Dir. G. Reinfitt, Gartenstraße 65, zwei Minuten von Hauptbahnhof)...

Abbrüche und Neubauten werden jetzt und in nächster Zeit recht zahlreich vorgenommen...

Straßenunfall. Der erst Jahre alte Schüler Erich Hoffmann von der Herrenstraße wurde am Donnerstag nachmittag...

Kontoreinbruch. In der Nacht zu Sonnabend ist ein Einbruch in das Kontor der hiesigen Filiale der Vereinigten Gummiwarenfabrik Harburg-Wien...

Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. Auf der Kreuzung der Stern- und Halberstraße stieß am Donnerstag nachmittags 6 Uhr...

Straßenverengungen. Wegen Sanierungsarbeiten wird die übliche Seite der Neuschkestraße zwischen Büttnerstraße...

Gefunden wurde eine überne Damenuhr, eine schwarze Uhrenteile mit Inhalt...

Neueste Nachrichten.

Schnee und Kälte.

Trebnitz, 12. April. Nachdem bereits heute früh hier dicker Schneefall eingetreten war...

Jobitz a. Berge, 13. April. Auf dem Josten lag heute früh bei 6 Grad Kälte eine Schneedecke...

Gottschberg, 12. April. Schneefälle sind gestern und heute Freitag hier niedergegangen...

Wölfsgrund, 12. April. Noch einmal hat der Winter seinen Eingang gehalten...

Giriberg, 12. April. Es ist, wie bereits im vorigen Teil erwähnt, im Riesengebirge ein starker Nachwinter eingetreten...

Racheakt gegen einen Minister?

Paris, 13. April. Unweit von Perpignan wurde gestern nachmittag ein Attentat gegen einen Sonderzug verübt...

Geschlechte Einigungsverhandlungen.

Berlin, 13. April. Die Einigungsverhandlungen zur Regelung des Streiks der Stollwerke...

Ministerielle Vermittelung im Bergarbeiterstreik.

Widau, 13. April. Die gemeinsame Vertrauensmänner-Konferenz im Widauer- und Zugen-Steiniger-Bergbau...

Die irische Homerule-Bill. London, 13. April. (Telegr. der Schles. Ztg.) Die konservative Presse greift heute die Homerule-Bill...

Eisenbahnerstreik in Amerika. New York, 13. April. 23.000 Lokomotivführer der Union Pacific...

Versammlungen und Vereine.

- Gewerkschaftshaus. Sonntagabend, den 13. April: Buchbinder, Versammlung im Zimmer 2. Treppenhauer, Vormittags 10 Uhr Versammlung im Billardzimmer...

Der Zahlabend

- ist Montag, den 15. April abends 8 Uhr, in folgenden Lokalen: Distrikt 1 (Gabit), Friedrichstr. 50a, Ref. Gen. Kawalla...

Distrikt 1 (Gabit)

Im Distriktslokal Friedrichstraße 50a wird Montag, den 15. April, unser Zahlabend abgehalten...

Distrikt 16 (Strechener Tor)

Bei Heintzelmann, Dübenerstraße 80, wird Montag unser Zahlabend abgehalten...

Distrikt 16a (Bohrner Tor)

Da am nächsten Zahlabend (15. April) die Mitgliederagitation auf der Tagesordnung steht...

Distrikt 19 (Innere Stadt westl.)

Unter Zahlabend wird Montag, den 15. April, im Lokal Kaufmännische Straße 21, abgehalten...

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Süd-Neumarkt)

Süd-Distrikt 2. Sonntag, den 14. April, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Lügner...

Süd-Distrikt 6 (Böpelwig)

Zahlabend bei Wittke. Redner ist Genosse Scholich. Die bisherigen Sachbotenvorstellungen werden erucht...

Süd-Distrikt 10 (Gräbchen)

Zahlabend Montag, den 15. April, abends 8 Uhr, bei Knoll in Gräbchen.

Süd-Distrikt 14 (Herbain-Türrgon)

Montag, den 15. April, abends 8 Uhr bei Jahr, Schönstraße. Distriktsversammlung...

Schneider

auf Ulster und Sakkos

finden in allen Lohnstufen dauernde Beschäftigung während des ganzen Jahres; bei guter Lieferung auf Wunsch Kontrakt. Gehilfen, welche sich selbständig machen wollen, wird bei genügendem Ausweis Vorschuss auf Maschinen und Werkzeug gegeben.

Heimann & Seidenberg,
4745 Graupenstrasse 6/10.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 7 1/2 Uhr: 4914
„Die Hochzeit des Figaro“.
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
„Das Glöckchen des Eremiten“.
Abends 7 Uhr:
„Lohengrin“.
Montag, 7 1/2 Uhr:
„Der Rosenkavalier“.

Lobe-Theater.

Sonnabend, 7 1/2 Uhr: 4919
„Gudrun“.
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
„Uriei Acofia“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Die fünf Frankfurter“.
Montag, 7 1/2 Uhr:
„Die fünf Frankfurter“.

Thalia-Theater

Sonnabend: Humboldt-Platz.
Vollst. Nachtwort:
„Die Herren Schöne“.
Sonntag, 7 1/2 Uhr: 4954
„Johannisfeuer“.
Büfettirestaurant Sonnabend von 10-12
Uhr, Sonntag von 11-3 Uhr im Stadt-
und Thalia-Theater.
Abend, Anfang 8 Uhr:
Sonderveranstaltung für die vereinigten
Handlungsschiffen-Besitzer:
„Schuldia“.

Schauspielhaus

Sonnabend, 8 Uhr:
„Cva“.
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
„Alt Wien“.
Abends 8 Uhr:
„Cva“.
Montag, 8 Uhr:
1. Abonnements-Vorstellung:
„Das Fürstentum“.

Liebig's Etablissement.

Sonntag, den 14. April 1912.
2 Vorstellungen 2
Hartstein.
Lebender Marmor. — Louise Schäfer.
E. Merian's Hand-Theater
etc. etc. etc. 4924
Anfang 7, 4 und 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater.

Ensemble Gastspiel
Königl. Hoftheater Dresden
mit der aktuellen Revue:
„So leben wir!“
Anfang 8 Uhr. 4938

Dominikaner.

Sonntag: 6087
2 Vorstellungen
nachm. 1/4 Uhr, abends 7/8 Uhr.
Sonn. 11-1 Uhr: Früh-Vorstellung
„Der Brandstifter.“
Drama aus dem Leben.

Palmengarten.

Heute Sonntag:
Steifen - Prachtdecoration!
Orangen-Fest
4929 in Messina.
2 Kapellen 2
Anfang 4 Uhr. Entrée 10 Pf.

Colosseum

Nikolaistraße 27.
„Fräulein
Frau“.
Das Drama
einer Konventions-Ehe aus
der vornehmen Welt
in 3 Akten. 5075
Spielzeit 1 Stunde
!! Zum ersten Male hier !!
und das andere neue und
reichhaltige Programm.

Stadt-Theater

Wagner: Gylfuss
Sonntag, den 21. April:
„Der fliegende Holländer“.
Dienstag, den 23. April:
„Tannhäuser“.
Freitag, den 26. April:
„Lohengrin“.
Dienstag, den 30. April:
„Tristan und Isolde“.
Sonnabend, den 4. Mai:
„Die Meistersinger von
Nürnberg“.
Montag, den 6. Mai:
„Das Rheingold“.
Mittwoch, den 8. Mai:
„Die Walküre“.
Freitag, den 10. Mai:
„Siegfried“.
Sonntag, den 12. Mai:
„Götterdämmerung“.

Ermäßigte Abonnementpreise
für obige neun Vorstellungen:
I. Rang, Loge, Balkon, Orchesterloge 44.-
Parterreloge, Parkett 35.-
II. Rang 28.-
III. Rang, Galerie 13.50
IV. Rang 8.-
Galerie, Empore 6.-
Abgabe der Abonnements: Dienstag,
den 16. April und Mittwoch, den 17. April
von 3-5 Uhr an der Kasse des Stadt-
Theaters. 4979
Abgabe der Abnahme für einzelne Vor-
stellungen von Donnerstag, d. 18. April ab.

Freie Religionsgemeinde

Grünstraße 14/16. 5048
Gebäude: Sonntag, den 14. April,
vormittags 9 1/2 Uhr, Pred. Tschirn.
Thema: **Quasimodogenitl,**
wie von neuem geboren.

Ich habe das Restaurant
„Zum Postillon“
Adalbertstraße 30
käuflich erworben und bitte um
geneigten Zuspruch.
Herrn. Hoffmann
5084 früher Ologauerstr. 19.

Neu eröffnet!

Zigarren-Spezialgeschäft
Robert Klinkig
Posenerstr. 1, a. Striegauerpl.
Gross. Lager. — Beste Qualitäten.

Arbeiter-Garderobe

Beratschlagung für alle Branchen,
echt Meutlinger Maßschneiderei-Anzüge,
Jacken und Westen liefert bei:
5070
Wilhelm Knauerhase
nur Kupferschmiedestr. 16
Vorzugter 5% Rabatt.

5009

Raubtiere
Elefanten
Kamelherden
exotische
Seltenheiten
Licht- u. Zug-
Lokomobilen
Eigene
Spedition

IRCUS CHARLES

Täglich, abends 8 Uhr:
Gr. Vorstellungen!
Heute Sonnabend, den 13. April cr.
und Sonntag, den 14. April cr.:
Nachm. 4 Uhr: **2** Abends 8 Uhr:
Grosse **2** **Vor-**
Gala- **st**
ellungen

Eigener Feuertienst Gr. Marstall edelster Rassepferde

Sordana Din bei Egon
Singlifen Eubonifen Habb
ninn Elobifen
Jubiläumssinn

Ein Opuslibit
ist Jannovovand?

9449

Wichtig für Brautleute!

Auf Zahlungen kaufen reelle Leute haltbare
Möbel, Spiegel, Polsterwaren etc. etc.
reell, billig, unter kulantesten Bedingungen und Diskretion.
Per Kassa allerbilligst
evtl. gleiche Waren billiger als sonst und anderswo.

Gebr. Buchmann
Fischergasse Nr. 2 4373
vis-à-vis Fabrik Gebr. Halpaus.
Inhaber geborene Schlesier.

Bestes und größtes Kredit-Haus dieser Branche der Nikolski-Vorstadt.

Trinken Sie täglich

WILHART
Nährsalz-
KAFFEE

Aerztlich empfohlen. Unentbehrlich für Kinder.

1 Pfd. 40 Pfg. mit Gutscheine
übertrifft durch seine Güte, Geschmack und Nährwert die meisten
Konkurrenz-Fabrikate und ist 5 Pfennige billiger als diese.
Überall erhältlich.
Nur echt mit dem Namen **Wilhart.** [3259]

Wilhart-Industrie
Breslau 24.

Kostüme blau und englisch
enorme Auswahl
entzückende Fassons
Hervorragend billige Preise

M. Berger Nachf.
Damenmäntel-Fabrik
Ohlauerstr. 80 neben der Weinhandlung
von Kempinski.
Neu aufgenommen:
Washkleider in Battist, Voile etc.

Paletots blau und englisch
reichhaltigstes Sortiment
neueste Schnitte.
Anerkannt ausserordentlich billig.

Frauenmäntel
Tudr, Kammerger
Haben auch für
sehr starke Figuren.
vom billigsten bis elegantesten Genre.

Partischkonfektion
Erprobte, graziose Schnitte.
In Paletots u.
Kostümen des
Herbes


Möbel

Komplette
Wohnungseinrichtungen
wie auch
einzelne Ergänzungsstücke
erhalten Sie
zu den kulantesten Bedingungen
auf Kredit
im ersten schlesischen Möbel-Spezial-Haus
mit Kreditbewilligung

von

Jul. Ollendorff & Co., 5077
Breslau, Albrechtstrasse Nr. 14
Hervorragendste Bezugsquelle für Brautpaare.
Katalog 134 gratis und franko.

Oluf Linders-Obst-
Cacao-Blut und
süßliche und
Esterkenn
von dem selbständigen
Hersteller „Seifol“ in
folgt seiner am
Zusammensetzung befindet, ohne dass Sie
darunter irgendwas leiden können. „Seifol“ ist
indigiert auf Konkurrenzverfälschung und wird
Ermittlung für Ihre Bedürfnisse und
Anforderungen.



Größte Auswahl
in Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten
zu billigsten Preisen empfiehlt 5085
Thea Goerke, Friedrich-Wilhelmstr. 36.
Modernisierung, rden scapil u. geschmackvoll ausgeführt.

Strohüte
für Damen, Herren u. Kinder
Strohüt
billigst in d-r Fabrik
Freund & Krebs 5740
Neue Graupenstr. Nr. 11, Hof.
Anzug nach Maß 30 200. 507
Offerten u. A. 200, an die Geschäfts-
der Postkassett. 5075



Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Wollwäsche



und ebenso bunte Wäsche muß mit besonderer Sorgfalt und Vorsicht gewaschen werden, da bei dieser das Kochen fortfällt und eine gründliche Reinigung deshalb bisher nur schwer zu erzielen war. Diese Schwierigkeit wird sofort behoben bei Gebrauch von

PERSIL,

dessen Eigenart sich gerade hierbei in besonderem Masse bewährt. Das Waschen geschieht wie folgt:

Man löst **Persil** (wieviel, steht auf dem Paket) in lauwarmem Wasser auf; Zusatz von Seife und Soda muß vermieden werden. Sofort nach dem Auflösen bringt man die Wäsche in die Lauge, die nur handwarm (30—40 Grad) sein darf, lässt sie $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde darin liegen und schwenkt sie während dieser Zeit einige Male hin und her. Die Wäsche ist dann fertig. Hierauf flüchtiges Auswaschen in lauwarmem Wasser.

Die Wolle ist rein, locker und weich,

aller Geruch nach Schweiß, Schmutz usw., der sonst der Wolle sehr gerne anhaftet, ist verschwunden, die Wolle duftet frisch und angenehm, dabei hat das Gewebe in keiner Weise gelitten und ist nicht filzig. Die Eigenschaft des **Persil** ermöglicht also eine Reinigung der Wollwäsche, wie sie nach der alten Methode ausgeschlossen ist.

Aber nicht die Waschkraft allein ist es, die **Persil** auch für Wollwäsche unentbehrlich macht, sondern vor allem seine **Desinfektionskraft**, die ihm eine grosse hygienische Bedeutung gibt. Wollwäsche verlangt in hygienischer Beziehung besondere Aufmerksamkeit, da sie Verunreinigungen wie Fett, Schweiß und ähnliche Stoffe, die die besten Nährböden für Bakterien bilden, hartnäckig festhält und dadurch leicht zum Ueberträger von Krankheiten wird. Diese Verunreinigungen genannter Art löst und zerstört **Persil** vollständig. Wissenschaftliche Versuche haben ergeben, daß in handwarmer (30—40 Grad) Persillauge schon nach wenigen Minuten selbst die widerstandsfähigsten Bakterien im Keime getötet werden. Lauwarme Persillauge steht also an Desinfektionskraft den bekannten Desinfektionsmitteln nicht nach, ohne jedoch deren Giftigkeit und Umständlichkeit im Gebrauch zu besitzen. Wer sich daher vor Ansteckung durch die Wäsche schützen will

wasche Wollwäsche nur mit PERSIL!

Persil wurde auf der „Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden“ in Würdigung seiner hervorragenden Eigenschaften als selbsttätiges Waschmittel sowie als Desinfektionsmittel mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

1351 HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkels Bleich-Soda.



Haenel-Fahrräder

sind die besten und im Gebrauch die billigsten. 2 Jahre reelle Garantie.

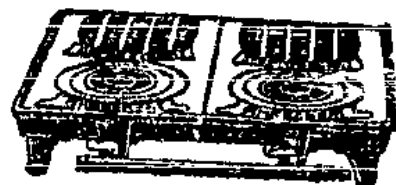
Spezialräder

von Mark 45.— an. Zubehörteile und Summi billigst. 4384

Erstklass. Nähmaschinen und sämtliche Gasgütllichtartikel am Lager.

Richard Seidel
Alsenstraße 20.

Prometheus Gaskocher



Prometheus Gasplätten



Verlangen Sie Preisliste.

Georg Frey & Co.

Fabrik f. Beleuchtungskörper
Breslau, Neue Gasse 16.

Für die Arbeitenden!

das herrlichste und billigste Dampfreinigungs- u. d. verzügliche aller Schenke mittel ist
Biedermanns Seifensand
mit dem Kopf
D. R. P. Nr. 136 811.
Reber ist leicht befeuchtet, wegen d. wunderbaren Eigenschaften d. Mittels. Zu haben in Stadt u. Provinz fast in allen Drogen-, Lebensmittel- u. Seifenhandlungen in großen Paketen zu 400 Gr. i. 10 Pfg., 850 Gr. i. 20 Pfg.
D Biedermann, Breslau X.

Bettbezüge u. Inletts

gute Ware, verkauft billig
Altenburgerstraße 17. 4384

Zähne-Plomben

Umarbeitung 4353
schlechtesten Gebisse.
P. Behmann
Bohrerstr. 47, I.

Empfehle
mein großes Lager
von
**Kinder-, Leiter- und Sport-Wagen,
Liege- und Feld-Stühlen,**
sowie
**Glas-, Porzellan- u. Emaille-Waren, Leitern,
Holzschäffel u. Wannen, Spielwaren**
zu bekannt billigsten Preisen.

Rob. Kornmann
Friedrich-Wilhelmstr. 50.
Filiale: Gräbschenerstraße 26.

Möbel-Ausstattungen,
aus ein. Werkstatt, auffallend billig
H. Nowack
Fabrik u. Lager: Friedrich-Wilhelmstr. 102.
Verkaufs-Lager: Friedrich-Wilhelmstr. 62.

Rohtebalhandlung Carl Rother & Rode
Breslau I. Hammerl Nr. 26.
Spezialität: R. alte Sumatra.

Zu billigsten Preisen
kauft man das eleganteste und haltbarste
Schuhwerk
sowie die denkbar größte Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderschuhwerk (farbig u. schwarz) zu streng realen Preisen nur bei
CARL MOH
Friedrich-Wilhelmstr. 22.
Spezialität: Arbeitsschuhe.

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund ganz, gut geputzte 1. A., prima Federweide 1. A. 30; weiße Federweide 1. A. 40; 1 Pfund schwarze, oberste 2. A. 40; 3. A. 40; 1 Pfund schwarze, oberste, ungeschliffene 2. A., 2. A. 30; schwarze 2. A. 50, 3. A. 50; 1 Pfund gefüllte gegen Raubvögel d. 10 Pfund an Gewicht. — Umtausch gestattet. — Für Nicht-Abnehmer jedes Maß. — Best. Preisliste gratis.
S. Benisch in Deschenitz Nr. 876, Böhmerwald.

Spezialhaus für Damenputz
Meta Grill
Gräbschenerstr. Nr. 26
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Damen-Hüten** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu soliden Preisen.

Ad. Glaetzer, Moltkestraße Nr. 8/10.
Telephon 7020.
Schlesiens größtes Versandhaus.
Stadt bekannt billigste Preise.
Aparie Neuheiten. Größte Auswahl.
Kinderrwagen.
Leichttragbare **Fahrstühle**
zusammenlegbare **Kindermetalbettstellen.**
Kataloge gratis. Franks-Versand. Verpackung umsonst.
Gratis: Kleiderhaken oder Matratze. 4444

Viertes Bundestag des Arbeiter-Schwimmerbundes.

Elberfeld, den 8. April 1912.

Während der Osterfeiertage hielt der Arbeiter-Schwimmerbund seinen Bundestag im „Vollshaus“ zu Elberfeld ab. Bezugs am Sonnabend wurde die Tagung durch ein Begrüßungsstück der Arbeiterfänger eingeleitet. Anwesend sind 67 Delegierte und die Mitglieder des Bundesvorstandes. Außerdem hatten die Arbeiter-Turner, Arbeiter-Radsfahrer, Arbeiter-Athleten und der Freie deutsche Ruderverband je einen Vertreter entsandt.

Zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten werden gewählt Maxa Berlin und Harm-Elberfeld, zu Schriftführern Krümmenohl und Gerino-Elberfeld, zu Mandatsprüfern werden bestimmt Ulrich Leipzig, Kotel-Elberfeld, Schulz-Samburg und Kularz-Köln.

Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß trotz aller Schwierigkeiten die Entwicklung des Bundes in erfreulicher Weise vorwärts gegangen ist.

Die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder für den Bund wurde in den letzten Geschäftsjahren fast ausschließlich von den Kreisen betrieben. Zu Beginn des Geschäftsjahres 1910 hatte der Bund einen Kreis, jetzt sind es deren vier. Die Mitgliederzahl stieg von 221 im Jahre 1909 auf 5999 Ende 1911. In den letzten beiden Jahren war es uns möglich, die Zahl der Vereine von 28 auf 44 zu erhöhen und haben hierzu hauptsächlich Kreis I und II beigetragen.

Der Massenbericht bilanziert mit 8015,83 Mark in Einnahmen und Ausgaben.

Die Arbeiter-Schwimmerzeitung erscheint zweimal in einer Auflage von 4000 Exemplaren. Für die Kontrollkommission gibt es einen Vermerk den Bericht, der sich im wesentlichen mit dem wegen Veranlassung von Preiskämpfen ausgeschlossenen Schwimmverein „Welle“ Berlin beschäftigt. Die Maßnahmen des Bundesvorstandes und der Kontrollkommission in dieser Angelegenheit werden gutgeheißen.

Die Einführung einer Unfallsunterstützungskasse wird im Prinzip beschlossen, mit der weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit wird eine Kommission von sieben Personen betraut.

Ein Antrag auf Einführung einheitlicher Radwäsche usw. und Vertrieb der Artikel durch den Bund wird ebenfalls angenommen.

Ein Antrag auf Erhöhung der Bundesbeiträge wird nach heftiger Debatte angenommen.

Zeitungssubskription und Beitrag wird für die Zukunft zusammen erhoben.

Der Punkt Zentralisation entleert ebenfalls eine lebhafte Auseinandersetzung, der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Es darf also an jedem Orte nur noch ein Verein bestehen. Für Berliner Einzelvereine müssen sich bis zum 1. Juli 1912 zusammenschließen. Die verschiedenen technischen Anträge werden ebenfalls einer Kommission überwiesen.

Nach einem Schlußwort des wiedergewählten Vorsitzenden Maxa wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Resolution.

Die heute in Elberfeld versammelten Vertreter der unter-schiedlichen Arbeiter-Sportverbände müssen zu ihrem Bedauern konstatieren, daß fast zwei Drittel der bürgerlichen Sport- und Turnvereine aus gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeitern besteht. Sie glauben, diese Tatsache den betreffenden Organisationen nicht vorenthalten zu dürfen, die um je beständiger ist, als diese Arbeiter als Wertzeug in dem jetzt mit so großem Eifer betriebenen patriotischen Kampfbunde dienen müssen und nur diese Mitglieder die daran beteiligten bürgerlichen Verbände aktionsfähig erhalten.

Wir erwarten daher von Partei und Gewerkschaft, daß diese mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln versuchen, diesem unbilligen Zustande ein Ende zu machen, indem sie die betreffenden energisch aufklären, ihre sportliche Betätigung in den verschiedenen Arbeiterorganisationen auszuüben.

Arbeiter-Schwimmerbund, Arbeiter-Turnerbund, Arbeiter-Radsfahrerbund, Arbeiter-Athletenbund, Freier deutscher Ruder-Verband.

Arbeiterbewegung.

Streikurteile aus dem Ruhrrevier.

Jetzt ist auch noch das Schöffengericht in Unna gegen Streikführer in Aktion getreten. Und dies Gericht hat an einem Tage zwei Urteile gefällt, die die ganze Streikjustiz scharf beleuchten.

Die Fache „Massen“ wurde während des Streiks von einem Militärkommando bewacht. Eines Tages wurde nun auf einen am Zechenort stehenden Militärposten geschossen. Der Altentäter wurde verhaftet und festgenommen. Er entpuppte sich dann als ein bekannter Streikbrecher, der aus purem Mutwillen auf den Militärposten geschossen hatte. Diesen Sünder nahm sich das Schöffengericht in Unna zuerst vor. Urteil: 14 Tage Gefängnis!

In der folgenden Sache nahm eine Arbeiterfrau auf der Anklagebank Platz. Von ihr behauptet die Anklage, daß sie einem Krupp-Arbeitswilliger, die einen Straßenbahnwagen besaßen, das Wort „Streikbrecher“ zugerufen habe. Ein Zeuge, der zugegen war, weiß von diesem Rufe nichts. Es konnten auch keine Arbeitswilligen als Zeugen aufgetrieben werden, die sich durch den Ruf beleidigt fühlten. Nur ein Landwirt will den Ruf vernommen haben. Und das genügt zur Verurteilung der Arbeiterfrau. Urteil: Drei Wochen Gefängnis!

Wir wagen es nicht, diese Rechtspraxis, wie sie es verdient, zu kritisieren.

Zur Lohnbewegung im Hamburger Hafen. Die Forderungen der Seefrachten, die dem Verein Hamburger Reederei und den einzelnen dem Verein nicht angehörigen Reedereien zugegangen sind, lauten in der Hauptsache:

1. Für die große Küstenfahrt ist die Steuer mit derjenigen für die transatlantische Fahrt gleichzustellen;
2. auf allen Hamburg-Altonaer Schiffen und auf allen Fahrten beträgt der Ueberstundenlohn 50 Pf., der bis zu 80 Minuten mit einer halben und über 80 Minuten mit einer vollen Stunde berechnet wird;
3. in das Beschäftigungswesen ist der Mannschaft Einblick zu gewähren darüber, was für Proviant an Bord geliefert und wieviel für den einzelnen Mann berechnet wird. Zur besseren Kontrolle wird eine Menagemission einstellt, die aus einem Mitglied des Deckpersonals, einem Mitglied des Maschinenpersonals und einem Offizier besteht;
4. Vertretung der Seeleute in der Beschwerdekommission;
5. Einlegung einer Schlichtungskommission zur gütigen Regelung von vorkommenden Differenzen;
6. Festlegung der Kündigungsfrist.

Die Zechenbesitzer geben kein Carbon! Bekanntlich wollen die Zechenbesitzer denjenigen Streikenden den Abzug der sechs Strafschichten erlassen, die laut Revers-Urteil erklärt, nur aus Furcht und gezwungen gestreikt zu haben. Mancher arme Schlichter und weniger feste Charakter

ließ sich gewiß verleiten, durch seine Unterschrift sich selbst zu verleugnen. In welchem Umfange das geschehen ist, und wieviel den Zechenherren dieses „Entgegenkommen“ gekostet hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Von dem aber sicherlich gesammelten Terrorismusmaterial wird die Öffentlichkeit jedenfalls noch etwas zu hören bekommen. Der christliche Gewerkeverein der Bergarbeiter hatte dann in einer Eingabe an den Zechenverband ersucht, auch den Bergleuten, die gestreikt haben, aber den für sie schmachvollen Revers nicht unterzeichneten, die Kontraktstrafe zu erlassen. Der Vorstand des Zechenverbandes hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Zechen nicht zu empfehlen, diesem Eruchen des Gewerkevereins stattzugeben. Dieser Beschluß war als selbstverständlich vorausgesehen. Und den christlichen Führern ist es nun nicht vergönnt, feurige Reden auf das Haupt ihrer „Feinde“ jammeln zu können.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Elfter Delegiertentag des deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Gau Schlesien.

Am ersten Osterfeiertage, vormittags 10 Uhr, versammelten sich die Vertreter der organisierten Arbeiterfänger unserer Heimatstadt im Gasthaus „Germantia“ in Schweidnitz, um daselbst ihren 11. Delegiertentag abzuhalten. An den Verhandlungen, die vom Genossen D. J. J. Breslau geleitet wurden, nahmen ungefähr 35 Delegierte teil. Mit dieser Tagung war gleichzeitig eine Programmausstellung verbunden, die viel des Interessanten bot und äußerst reichhaltig ausgestaltet war. Um 9 Uhr hielten zunächst die Obmänner des Gau's eine vorbereitende Sitzung ab, in der hauptsächlich agitatorische Fragen zur Besprechung gelangten. Mit der Herausgabe eines Flugblattes, das zur Belebung der Agitation in den Bezirken verbreitet werden soll, erklärte sich die Versammlung einverstanden. Kurz nach 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Gau's Schlesien, Genosse D. J. J. Breslau, die Verhandlungen mit folgender Tagesordnung: Punkt 1. Entgegennahme des Geschäfts- und Massenberichts und Bericht vom Stuttgarter Bundestage. 2. Bericht der Kontrollkommission. 3. Beratung und Beschlußfassung über alle zur Förderung des Arbeiter-Sängerbundes dienenden Angelegenheiten. Erleuchtung der hierzu gestellten Anträge. 4. Wahl des Gauvorstandes und des Obmannes der Kontrollkommission. 5. Festlegung der Jahresentscheidungen des Gauvorstandes. 6. Bestimmung des Ortes für die nächste Generalversammlung 1913. 7. Verschiedenes. Nachdem der Schweidnitzer Bruderverein „Vorwärts“ ein Begrüßungsstück zum Vortrag gebracht, entbot der Vorsitzende des Gau's, Genosse D. J. J. Breslau, den Delegierten den Willkommensgruß der Schweidnitzer Arbeiterfänger. Sodann erklärte der Gauvorstand den Geschäfts- und Massenbericht, an den sich der Bericht über den Stuttgarter Bundestag und der Bericht der Kontrollkommission angeschlossen. Der Geschäftsbericht konstatiert ein erfreuliches Wachstum der Mitgliederzahlen, sowie der neugegründeten Vereine. Der Jahresbericht bestand der Gau aus 73 Männerchören, 10 Frauen- und 5 gemischten Chören mit 2548 aktiven und 1046 passiven Mitgliedern. Heute besteht der Gau aus 107 Vereinen mit 3102 aktiven und 1148 passiven Mitgliedern. Die Männerchöre sind auf 89, die Frauenchöre auf 14 gestiegen. Die gemischten Chöre sind von 5 auf 4 zurückgegangen. Nicht zu empfehlen ist die Neugründung von Frauenchören in kleinen Orten, dagegen soll der Pflege der gemischten Chöre mehr Beachtung geschenkt werden. Dem Bestreben der Polizei, die Arbeiter-Gesangvereine zu politischen Vereinen zu stampeln, mußte wiederholt entgegengetreten werden. In einem Falle hat sogar das Hofgericht der Internationale ein Strafmandat zur Folge gehabt, das allerdings durch richterliche Entscheidung wieder aufgehoben wurde.

Im Anschluß an den Geschäftsbericht erstattete der Kassierer, Genosse Sperberg, den Massenbericht. Einnahme und Ausgabe balanzieren mit 2237,40 Mark. Dem Gauvorstand wird Entlastung erteilt, nachdem vorher eine längere Debatte über die Vorstandsberichte stattgefunden hatte. Es folgt nunmehr eine Pause, nach deren Beendigung Genosse Logar den Bericht vom Bundestag in Stuttgart gibt. Sodann wird in die Beratung der Anträge eingetreten. Ein Antrag aus Breg verlangt, daß der Gau die Bezirke in der Agitation möglichst tatkräftig unterstützen. Zu diesem Zwecke sollen Flugblätter herausgegeben werden, deren Kosten je zur Hälfte vom Gau und von den Bezirken getragen werden. Der Antrag wird angenommen; demgegenüber ein weiterer Antrag aus Breg, der bezweckt, daß Vereinen, die dem Bunde resp. im Gau aufgenommen sind, das Wahlrecht zum Delegiertentag auch ohne Kennzettel gewährt wird. Voraussetzung ist, daß die Beiträge bezahlt sind. Ein Antrag aus Langenbielau, „den Gaujüngertag von Vogel in Plafatsform herzustellen und diesen den Vereinen zu Dekorationszwecken zum Selbstkostenpreise abzugeben“, wird dem Gauvorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Auf einen Antrag aus Langenbielau hin wird beschlossen, für jedes aktive Mitglied ein Protokoll von der Generalversammlung herstellen zu lassen. Weiter beschließt die Versammlung, die Arbeiter-Gesangvereine in Meißen und Sprottau bis auf weiteres als beitragsfreie Mitglieder zu führen. Mehrere andere Anträge aus Liegnitz, Breg, Langenbielau und Neustadt werden abgelehnt. Bei der Wahl des Gauvorstandes wurden die Genossen Josef D. J. J. Breslau als Vorsitzender und Bruno Sperberg, Breslau als Kassierer wiedergewählt, als Revisoren werden die Genossen Pohl, Pechel und Lindner bestellt. Zum Obmann der Kontrollkommission wird Genosse Fritz Grunow, Breslau wiedergewählt. Nachdem die Entschädigungsfrage geregelt worden war, beschloß die Versammlung, die nächste Generalversammlung, die 1913 stattfinden in Liegnitz abzuhalten. Unter „Verschiedenes“ wurde auf das im Jahre 1914 in Breslau stattfindende Bundes-Snänerfest hingewiesen. Den Vereinen wurde empfohlen, für ihre Mitglieder Spargelangelegenheiten zu schaffen, damit das Fest auch von allen Mitgliedern besucht werden kann.

Damit waren die Verhandlungsgegenstände erschöpft und mit einem dreifachen Hoch wurde der Delegiertentag geschlossen.

Neumarkt, 13. April. Kleinbahn vom Bahnhof nach der Stadt. Dem geplanten Bau einer Kleinbahn vom Bahnhof Neumarkt über Stadt Neumarkt, Kosten 1,2 nach Canth mit der Abzweigung von Radschütz bis Denitz-Billa steht die Stadt Neumarkt sehr sympathisch gegenüber. Die städtischen Behörden sind bereit, neben Uebernahme der Grundstücksverwerbskosten im Stadtgebiet a) 50.000 Mark Aktien zum Bau der Eisenbahn zu zeichnen, sofern der städtische Autoverkehr von und nach dem Bahnhof Neumarkt von der Gesellschaft nicht übernommen wird, b) dagegen 150.000 Mark Aktien zu zeichnen, falls die Gesellschaft den Autoverkehr zum Buchwert des Inventars übernimmt und sich verpflichtet, den Betrieb mindestens mit der bisherigen Fahrordnung auf Küllenschienen zu unterhalten.

Klein-Breg, 13. April. Ueberfahren. Der Schnellzug 24 überfuhr vorgestern kurz vor der Station Klein-Breg den Streckenarbeiter D. M. L. aus Schreiberdorf. Infolge des orkanartigen Sturmes hatte der Unglückliche wahrscheinlich das Herannahen des Zuges nicht gehört.

Rhnan, 13. April. Touristenverkehr nach der Weisritz-Talperre. Obwohl die Gefahren, welche die Felsenstreichungen am Bau der Weisritz-Talperre mit sich bringen, eine

wesentliche Verkehrsbeschränkung im Schlesiertal notwendig machen, ist dennoch der Touristenverkehr dorthin sehr groß. Vielen ist doch immer noch eine große Anzahl guter Plätze, von denen aus das Schlesiertal und die Arbeiten an der Talperre beobachtet werden können. Besonders lohnend sind die Ausblicke von der Rhnanburg aus, und sowohl von Breitenhain wie von Rhnan können die Schaulustigen bis nahe an die Baustätten heran. Inzwischen ist, nach der „Breslauer Zeitung“, mit dem Ausbau eines neuen Schlesiertalweges begonnen worden, welcher in einer Höhe von ungefähr einem Meter über dem Niveau der Sperre an der rechten Seite der Weisritz entlang führt.

Schweidnitz, 13. April. Eine tolle Fahrt auf dem Trübbrett eines Eisenbahnwagens und noch dazu im heftigsten Schneesturm vollführte gestern früh ein junger Mann, der von Dangelwitz nach Schweidnitz fahren wollte. Er erreichte die Poststelle erst im letzten Moment, als sich der Zug bereits in Bewegung setzte. Da er zur rechten Zeit in seiner Arbeitsstelle in Schweidnitz sein wollte, sprang er trotz der warnenden Zurufe auf den letzten Wagen des bereits abfahrenden Zuges. Sein Bemühen, die Couveetüre zu öffnen, war aber vergeblich, da dieser Wagon als Anhängerwagen fuhr und die Türen verschlossen waren. Der junge Mann mußte nun, da der Zug inzwischen in schnellste Fahrt gekommen war, auf dem Trittbrett stehen und sich an einem Türgriff anklammern, die Fahrt im größten Schneesturm bis nach Schweidnitz mitmachen. Es dürfte ihm eine Erinnerung für seine ganze Lebenszeit bleiben.

Freiberg a. Sa., den 13. April. Jugendlischer Lebensretter. Vom Tode des Ertrinkens rettete der 12-jährige Schulknabe Joppe ein 6-jähriges Mädchen, die Tochter des Wasserbautechnikers Betri, die in dem an Station vorbeifließenden Mühlgraben gestürzt war. Joppe konnte das schon einige Male untertaugene Mädchen vom Ufer aus erfassen und aus dem Wasser ziehen.

Frankenstein, 13. April. Einsturz eines Aussichtsturmes. Ein Opfer des während der Osterwoche herrschenden Sturmes wurde der von Frankenstein und Gnadenfrei aus gerichtete Aussichtsturm auf dem Klautschberge im Kreise Frankenstein. Der Berg gehört zu den Vorbergen des Eulengebirges. Der Klautschberg, 427 Meter hoch, ist an der Chauffee Frankenstein-Reichenbach gelegen und gewährt einen umfassenden Blick auf das Eulengebirge.

Sirichberg, 13. April. Rabenelster. Wegen schwerer Mißhandlung eines vierjährigen Kindes, das die Frau bereit vor der Ehe besaß, wurden die Maurer K. A. Schenkele in Gunnersdorf bestraft und zwar die Frau mit drei Wochen, der Schenkele mit zehn Tagen Gefängnis.

Sirichberg, 13. April. Eine elektrische Bahn von Freiheit-Johannisbad auf die Schneefuppe. Das österreichische Eisenbahnministerium hat dem Abvolaten Dr. Jaroslaw Lohar in Jitschin die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige Kleinbahn mit elektrischem Betriebe von der Station Freiheit-Johannisbad über Marschenbach nach Beyer und von da auf die Schneefuppe nebst einer Abzweigung von Freiheit nach Johannisbad, insoweit hierbei österreichisches Gebiet in Betracht kommt, auf die Dauer von 6 Monaten erteilt.

Wintermetter im Gebirge. Heißer Schneesturm tobte seit 24 Stunden im ganzen Riesengebirge. Durchschnitlich ist im Gebirge weit über 1/2 Meter Neuschnee gefallen. Die Schiltenbahnen reichen bis ins Tal herab. Das Thermometer ist bis auf 10 Grad C unter Null gesunken.

Die Schneeverhältnisse in Schlesiens Bergen stellen sich Freitag mittag folgendermaßen: Die Wiesenbaude meldete 170 Zentimeter Schnee, die Neue Schlesiische Baude 100, der Glaser Schneeberg (Schweizeri) 80, die Fuchsbergbaude 60 und die Schneegrubenbaude sowie die Mohornmühle 40 Zentimeter. Wölfelsgrund hatte 12 Zentimeter Neuschnee, Schreiberhau 10, Aigelendorf 5 und Reinerz 3 Zentimeter. Im Riesengebirge, im Waldenburger Bergland, sowie in der Grafschaft Glatz schneite es bis Sonnabend früh.

Bunzlau, 13. April. Keine Patentlassung. Die unter dem Verdacht, den Bahnarbeiter Hermann Schreiber in Vorgsdorf getötet bezu. Beihilfe dazu geleistet zu haben, in das hiesige Gefängnis eingelieferte drei Verwandten des Toten befinden sich noch immer in Haft. Es scheint demnach, daß ihren Unschuldsbeteuerungen erhebliche Bedenten gegenüberstehen. Ein Besuch an die Staatsanwaltschaft wegen Patentlassung ist von dieser abgelehnt worden.

Posen, 13. April. Aus dem Fenster gestürzt. Mittwoch nachmittag 4 Uhr stürzte der vier Jahre alte Sohn des Gerichtsdieners Garzke, Fabrikstraße 84 wohnhaft, aus dem Küchenfenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung in den Hof hinab. Er erlitt einen Schädelbruch; das schwer verletzte Kind wird in der elterlichen Wohnung behandelt.

Einem entsetzlichen Verbrechen scheint man Donnerstag in der Nähe von Posen auf die Spur gekommen zu sein. Abends gegen 7 Uhr brannte in Swadzin ein dem Gutsbesitzer Vincinski gehörige Schober mit 20 Zentner Roggen nieder. Neben der Brandstelle fand man eine nahezu verkohlte Leiche, da man sich wegen der großen Hitze kaum nähern konnte. Es handelt sich anscheinend um die 21-jährige Anstaltstochter Gertrud Niemann aus Kardorf, die von ihren Eltern zum Steinleien aus Feld geschickt war und einem Verbrechen zum Opfer gefallen zu sein scheint. Die Ermittlungen über den Sachverhalt sind bereits im Gange.

Posen, 13. April. Einer der Hauptzeugen auf dem Kwielcti-Prozess ist gestorben. Es handelt sich um den Geh. Sanitätsrat Dr. Rosinski in Bronke. In dem Berliner Kwielcti-Prozess war der Verstorbene einer der Hauptzeugen gegen die Gräfin Kwielcti. Auch in dem immer noch nicht beendeten Kwielcti-Meyer-Prozess mußte der Verstorbene wiederholt als Zeuge auftreten.

Bromberg, 13. April. Tödlich verunglückt. In Raulsdorf wurde der Bahnwärter Engelmann von einem Zuge überfahren und schwer verletzt. Er war auf der Strecke beschäftigt, hatte das Herannahen des Zuges insolge des Sturmes nicht gehört. Er wurde schwer verletzt in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Aus Oberschlesien.

Die Gemeindevertreterwahlen.

Vor und nach den Gemeindevertreterwahlen hört man jetzt in Oberschlesien viele Leute, die sich „gute Wähler“ nennen, schimpfen, und zwar auf die schlechten Zeiten. Früher sei es besser gewesen, da kam der Herr Warrer, der Herr Rat und sonst noch einige Herren zusammen, bestimmten, wer gewählt werden soll, und eine Sandbell zuverlässiger Wähler ernannte dann die Vertreter, wie bestimmt war. Niemand konnte damals die Gemeindeordnung, was bei der allgemeinen Zufriedenheit auch garnicht nötig war, denn zu bestimmen hatte eben nur der Herr Warrer.

Seute ist die Sache schon anders geworden und die Zellen sind mehr als schlecht. Natürlich haben die Sozis daran die Schuld. Denn erstens bereiteten sie sich an den Wahlen und bringen alles in große Unruhe und Wirregung und brufen sich auf das Gesetz. Die Gemeinden haben große Unkosten und trotzdem sagen die Sozis, die Herren Gemeindevorsteher, Räte aller Art, Pfarrer und auch die akademisch gebildeten Ziegeleibesitzer, sie hätten keine Abnung von den Gesetzen und was das Aller schlimmste ist, die Behörden geben den Sozis Recht, sodass es garnicht mehr schön ist, in Obereschleien ein gut katholischer Patriot zu sein.

Die täglich vorkommenden Wertschreiben haben eine gewisse Berechtigung. Denn es ist wahr, daß in Obereschleien sich eine Umwälzung vollzieht. In einigen Orten haben die Sozis gar Erfolge zu verzeichnen. In Drosnitz gibt es 4, in Alt-Eosel 2 und in Paulsdorf 1 voten Gemeindevorsteher. Neben diesen Erfolgen wurden in Neuborf 88, Stel-schowitz 80, Domb 89 und Jawobitz 93 Stimmen bei den dies-maligen Wahlen für den sozialdemokratischen Kandidaten abge-gelassen. Das ist nach den Begriffen der Zentrumspartoten ein-ach der Anfang vom Ende. Denn die öffentliche Wahl, das Postieren der Wertschreiben am Wahltag, die Denunziation der Zentrumspresse usw., alles hilft nichts, es wird einfach rot ge-wählt. Das Schlimmste aber ist, daß die Wähler mit den früheren „guten“ Sitten und Gebräuchen aufhören und zwar gründlich. Wie diese aussehen, dafür nur als Beispiel die Ge-meindevertreterswahl in Paulsdorf, die am 28. v. Mts. stattfand und mit der Landgemeindevorordnung auf sehr gespan-nem Fuße steht. Hier war die Terminwahl auf 10 Uhr vor-mittags angesetzt, aber man nahm die Sache nicht so genau, als die Wähler vertieften und die Erschienenen gewählt hatten, da wurde eben gewartet, bis noch mehr kamen, die dann alle mitwählten. In der Bekanntmachung des Herrn Gemeindevor-standes war kein Wort zu lesen, daß der zu Wählende Haus-besitzer sein muß. Dies machte der Gemeindevorsteher erst wäh-rend des Wahltages bekannt. Aber die große Ueberraschung des Tages sollte noch kommen. Im hohen Rat der Gemeinde war bestimmt, daß Herr Ziegeleibesitzer Geulke, der reichste Mann des ganzen Dorfes, die dritte Klasse vertreten soll. Aber nie-mand wollte ihn wählen. Nachdem etwa 10 Wähler für Herrn Geulke, 24 aber für den Sozialdemokraten Kulpka gestimmt und keine weiteren Wähler da waren, da entschied sich Herr Geulke selbst, eine große patriotische Tat zu begehen und sich selbst zu wählen. Er, der garnicht Wähler in der dritten Klasse ist, er setzte sich hin und entleerte seine Taschen mit Farenen-Voll-machten, etwa 70 an der Zahl. Die sein selbstgegründeten Ge-lüfte wurden vom Wahlvorstand als gültig angesehen und Herr Geulke zur Stimmabgabe zugelassen. Aber was waren das nur für Farenen? Etwa solche, wie sie die Landgemeindevorordnun-gen? Nein, solche gibt es in Paulsdorf nur sehr wenige. Herr Geulke hatte da Vollmachten von Schlächtermästern, Sän-dlern, Barbieren, Lehrern und Arbeitern, die sämtlich im Dorfe

wohnen, die nicht nur zu Hause, sondern zum Teil sogar im Wahllokale während der Wahl anwesend waren. Ausgerüht mit diesem Material, legte Herr Geulke glänzend, die Sozis zogen zwar „besiegt“, aber lachend ab. Gegen die Paulsdorfer Wahl ist nun Protest eingelegt worden und Herr Geulke wird sich bald einer Neuwahl unter-ziehen müssen, dann aber ohne die „Korrektschimmer“. Ob dann der Gewählte noch Geulke heißen wird, wollen wir abwarten. Daß die Patrioten ansehnlich dieser Tatsache auf die Sozis zu schimpfen Ursache haben, ist begreiflich.

Neustadt OS., 13. April. Zum Bau einer Kreisbahn. Ueber das Projekt einer vom Kreise zu erbauenden Bahn im östlichen Teile des Kreises wurde vor kurzem in einer unter dem Vorsitz des Landrats von Chollitz abgehaltenen Interessentenversammlung beraten. Die vom Landrat vorge-schlagene Trasse von Oberlosau nach Reppsch-Kerpen mit einer Schiene nach Simsdorf und demnächst einzu-schlagender nordlicher Richtung fand, der „Neust. Sta.“ zufolge, den Beifall der Mehrheit. Die Möglichkeit einer Abzweigung der Bahn von Simsdorf oder Rosensberg nach Zülz würde offen-gelassen, ebenso die Möglichkeit der Fortsetzung der Bahn in süd-licher Richtung nach Leo-Schlin.

Laurahütte, 13. April. Auf der Verbrechenstraße. Am Mittwoch früh 4 Uhr wurde die hiesige Gendarmerie ver-stärkt, daß der schon lange gefuchte Grzmowich sich in einem Hause auf der Neustädterstraße aufhalte. Das Haus wurde um-friedet. Als die Gendarmerie Einlaß begehrte, wurde nicht ge-öffnet. Schließlich gelang es nach etwa einer halben Stunde der Polizei, einzudringen. Ein Mann war aber eben durch ein Fenster entflohen. Er konnte jedoch bald gefasst werden. Man hatte allerdings nicht Grzmowich vor sich, sondern ein anderes Mitglied der Krawallischen Räuberbande, Johann Drayma. D. hat Grzmowich mehrfach beherbergt. Er ist schon mehrfach verurteilt.

Zaborge, 13. April. Besonders starke Erd-tremungen sind in diesem Frühjahr an dem fiskalischen Bade bei Zaborge zu bemerken, indem nicht nur die Brucksteine sich bedeutend verrückt haben, sondern auch Räume zum größten Teil in die Tiefe gesunken sind. Die fiskalische Kof-fizanstalt auf den Weißbriickschäpchen in Mokoichau, die man vor Jahresfrist noch gar nicht sah, tritt jetzt bis zu den Daken hervor, so daß man die Flammen herauslöchern sieht. Die Senkung des gesamten Waldlandes ist auf etwa 1 1/2 Meter zu schätzen.

Kattowitz, 13. April. Mit dem eigenen Revolver schwer verletzt hat sich der Polizeierzercant Josef Wiesel aus Josefsdorf. Er befand sich Donnerstag nachmittags unterwegs, als auf unaufgeklärte Weise sich eine Kugel bei in der Hosentasche befindlichen Revolvers löste und dem Besanten in den linken Oberarmel drang, wo das Geschloß stecken blieb. Der Verletzte sank sofort zu Boden und

wurde nach dem hiesigen Knappschafts-Lazarett überführt. Es ist nicht unmöglich, daß dem Bedauernswerten das Ver-amuntert werden muß. Jedenfalls muß der Verletzte den Schießprügel doch nicht vorchriftsmäßig gefesselt haben.

Städtische, 13. April. Sozialdemokratische Versammlung. Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß für Dienstag, den 16. d. Mts. folgende Mitgliederversammlung unplanmäßig ausfällt. Die nächste Versammlung am Mittwoch, den 24. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 3, statt.

15. Quittung
Über Einzahlungen für den Gewerkschaftshaus-Bauson-
Anteilschein Nr. 1101 100 Mark, 10 2 100, 1447 100, 1 100, 1449 100, 1450 100, 1451 100, 1452 20, 1453 50, 1454 100, 1455 100, 1456 100, 1457 100, 1458 40, 1459 6, 1460 20, 1461 10, 1462 100, 1463 100, 14 4 20, 1465 20, 1466 50, 1467 50, 1468 100, 1470 100, 1471 100, 1472 100, 1473 100, 1474 100, 1475 100, 1476 100, 1477 100, 1478 20, 1479 5, 1480 100, 1481 100, 1482 100, 1483 100, 1484 100, 1485 100, 1486 100, 1487 100, 1488 100, 1489 100, 1490 20, 1491 10, 1492 50, 1493 100, 1494 100, 1495 30, 1496 50, 1500 20, 1501 100, 1502 100, 1503 100, 1504 100, 1505 100, 1506 100, 1507 100, 1508 100, 1509 100, 1510 100, 1511 100, 1512 100, 1513 100, 1514 100, 1515 100, 1516 50, 1517 100, 1518 100, 1519 6, 1520 10, 1521 100, 1522 100, 1523 100, 1524 100, 1525 100, 1526 40, 1527 100, 1528 100, 1529 12, 1530 100, 1531 100, 1532 100, 1533 100, 1534 100, 1535 40, 1536 15, 1537 100, 1538 50, 1539 6, 1540 6, 1541 20, 1542 100, 1543 6, 1544 20, 1545 20, 1546 100, 1547 100, 1548 1549 6, 1550 6, 1551 100, 1552 6, 1553 6, 1554 10, 1555 1556 100, 1557 100, 1558 100, 1559 100, 1560 100, 1561 100, 1562 150, 1563 100, 1564 5, 1565 25, 1566 10, 1567 100, 1568 100, 1569 100, 1570 100, 1571 100, 1572 100, 1573 130, 1574 1575 10.

Von Vereinen usw. wurden gezahlt: Pörsch 5 10 W., Ungenannt 0,50 W., Fliegende Kolonne 1,40 W., Uebri-der Krampfsende Hausward 6 W., Kote Dohreit 5 W., Uebri-der Krampfsende der Tischler von G. 24 W., Uebri-der Krampfsende 1,50 W.

Wir bitten die Inhaber von Quittungen und Anteilscheine diese Summen zu vergleichen.
Breslau, den 10. April 1912.
Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Erich Rasch.

Damen-Konfektionshaus grössten Stils. Wilhelm Buhl G. m. b. H.

Wir eröffnen am hiesigen Platze
Neue Schweidnitzer-Str. 16 Palais-Theater
ein modernes Spezialhaus für elegante Damen-Konfektion mit Massanfertigung in eigen. Ateliers.

Wir legen ganz besonderen Wert auf erstklassige Arbeit und sind infolge persönlicher Mitarbeit unseres
Damenschneiders Buhl
in der Lage, das Beste vom Besten preiswert zu liefern.

Wir offerieren

Aus unserer Maßabteilung.

Nizza Kostüm aus gut. engl. Stoff. Ganz auf Seide. Beste Verarbeitung nach Maß 100.—	Weggis Kostüm aus gut. bl. Cheviot. Ganz auf Seide. Beste Verarbeitung nach Maß 100.—
---	--

Aus unserer Konfektions-Abteilung.

- Ersatz für Maßarbeit
- Chice engl. Kostüme
- Französische Kleider
- Wiener Blusen
- Handgestickte Blusen
- Kostüm-Röcke
- Engl. Paletots

Favorit Engl. Paletot 32⁵⁰	Basel Kostüm blau 47⁰⁰
Derby Engl. Kostüm 40⁵⁰	



Eröffnung: Dienstag, den 16. April, nachmittags 5 Uhr. Beachten Sie unsere Schaufenster.

Am 10. d. Mts. verschied plötzlich infolge Unglücksfalles unser lieber Freund und langjähriger Vorsitzender und Gründer unseres Vereines 5072

Friedrich Flegel

aus einem schaffensreichen Leben, dessen aufrichtiger Charakter und humanes Wesen uns stets unvergesslich bleiben wird.
Breslauer Athleten-Club Germania, gegr. 1897
 nebst Klubwirt Ernst Melzig.
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel (St. Nikolai). Treffpunkt im Klublokal, Berlinertrasse 67, nachmittags 3 Uhr.

Am 10. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr verstarb infolge Unglücksfalles unser braver Parteigenosse, der Elektromonteur 5082

Friedrich Flegel

im vollendeten 84. Lebensjahre.
 Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 6 (Nikolaier).
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Nikolaikirchhofes in Cosel aus.

Am 10. April verstarb infolge Betriebsunfalles unser Freund und Verbandskollege, der Monteur

Friedrich Flegel

im Alter von 34 Jahren
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
 (Verwaltung Breslau).
 Beerdigung: Sonntag, den 14. April, nachmittags 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle in Cosel. 5111

In Ausführung seines schweren Berufes verschied plötzlich durch Unfall der Monteur

Friedrich Flegel

im Alter von 34 Jahren. 3092
 Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Seine Kollegen der Firma Rebhahn & Stephan.

Am 10. d. Mts. verstarb infolge Unglücksfalles unser Mitglied, der Elektromonteur 5081

Friedrich Flegel

im besten Mannesalter von 34 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
 Beerdigung: Sonntag, d. 14. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Nikolai-Friedhofes in Cosel.
 Trauerhaus: Leuthenstrasse 32.

Am 12. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden die Frau unseres Meisters Herrn George

Frau Ottilie George.

Der Verstorbenen wird ein ehrendes Andenken bewahren
das Glaserpersonal der A.-G. vorm. H. Meinecke
 Breslau-Carlowitz. 5011

Waisenkasse der Schloher Wp. in Breslau

Witwoch, den 24. April 1912, abends 8 Uhr, in Wierquers Restaurant, Neue Gasse 25:

Ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Jahresbericht. Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1911, sowie Entlastungserteilung für den Vorstand und Mandanten.
 2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Kassenmitglied).
 3. Verschiedenes. 5087
 Die gewählten Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Kassenmitglieder werden zur Teilnahme hierdurch eingeladen mit der Bitte, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
 Breslau, den 14. April 1912.

Der Kassen-Vorstand.
 H. A. R. Ovis, Vorsitzender.

Schlesische Gruppe des Deutschen Bundes für Mutterschutz. Generalversammlung

Montag, den 15. April, abends 8 Uhr, im Färkertsaal des Rathauses.
 Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. Ref. Herr Dr. Mich. 2. Kassenbericht und Entlastung. Ref. Herr Direktor Paul Stern. 3. Bericht über die praktische Tätigkeit a) des Bureau. Ref. Frau Dr. Fühner. b) des Bureau. Ref. Frau Frau. 4. Wahl von Ausschussmitgliedern. 5. Bericht über den internationalen Kongress für Mütterrecht und Schwangeren in Dresden. Ref. Herr Justizrat Kolenschal. 6. Vortrag von Herrn Dr. Löwke: „Das einzige Kind.“ Gäste sind willkommen. 5047 Der Vorstand.

Breslauer Passantenschutz-Verein Ausserordentliche General-Versammlung

Montag, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr im „Oas'no“, Neue Gasse 22. 5109

Möbel u. Ausstattungen
 vom einfachsten bis z. elegantesten empf.
Carl Bohn, Tischlerm. r.
 Friedrich-Wilhelmstr. 4, früh. Kupferschmiedestr. 12.

Männer u. Frauen sofort gefucht

zu einem leicht verkäuflichen und sehr gut lobenden Gegenstand. Röhres Reuthestr. 66, III. bei Schorn. 5019

Schneidergeselle u. Mädchen

im Maschinen- und Handwebstuhl
 Polierstr. 81, 83, 1, Abersbach. 5020

Frisier-Praktik

melde sich bei Hoffmann, Studofstr. 99. 5083

Zum Schulfantag

Kindl. Schul- u. Brautpaare, auch Marittische empf. billige Haushe. Anhaltstr. 16. 5074

Kaufe geb. Möbel bei plöhl. Portelle, Zedersch. Umzug, g. Wohnungs-Gleichg. geg. fol. Jahrg. Beschg. briefl. o. mündl. **Wahler, Friedrichstrasse 53.** 5080

Gute gediegene Möbel

wichtig für 4178

Brautpaare

Kompl. Erlene-Einrichtung 200 Mk.
 Kompl. Nassh.-Einrichtung 300 Mk.
 Kompl. Eiche-Schlafzimmer 255 Mk.

Gelegenheits-Käufe

In gut erhaltenen u. wenig gebrauchten **Möbeln**
 Schrank 19 Mk. Plüschsofa 30 Mk.
 Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.
 Nassbaum-Säulenbank 54 Mk.
 Nassbaum-Vertiko 45 Mk.
 Katalog gratis. Preise spottbillig.
Max Giesel
 Breslau II, Brüderstr. 6.
 Größtes Möbel-Lager bestehend aus ca. 70 Einricht.
 Teilzahlungen gestattet.

Tabakpfeifen

Zigarrenspitzen, wie alle Rauchrequisiten, in grösster Auswahl, billigst. Imhoff's Patent-Pfeifen, Spitzen und Patronen, Zigarren-Tabake, -Hölzer und -Maschinen. Pa. bill. Rauchtabelle, 1/2 Pfd. Beutel 15, 25, 30-100 Pf. Ia Spezialität in Zigarren und Zigaretten.
R. Miquel, Friedr.-Wilm.-Str. 3.
 Ohlauer Strasse 29. 5010



Wanderer Romannia

sind erstkl. ssig, stabil, leichtlaufend 4438
 Teilzahlung gestattet.
 General-Vertretung:

Wilke in Romannia

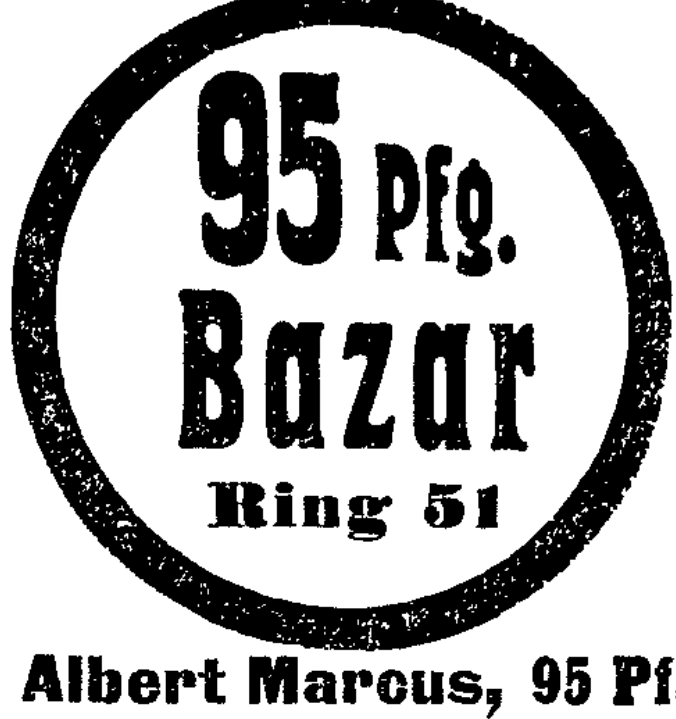
Tauentzienstr. 53
 2. Haus v. d. Taschenstrasse.
 Einige Wanderer, Brennabor u. Romannia mit Emalleifer, ganz bedeutend unter Preis

Teilzahlung
 ohne Preisermäßigung
Solidaria-Fahrräder Gesch. Warko
 Näh-, Sprengmasch., Gummi, Zubehörteile spottbillig.
 Katalog gratis.
 J. Jandrosch & Co.
 Charlottenburg 124. 5115

Möbel auf Kredit

— einzelne Stücke —
 sowie kompl. Ausstattungen ebenso
 Herren-Garderobe
 Teppiche
 Gardinen
 Manufakturwaren
 größte Auswahl in allen Abteilungen.
 Kleinste Anzahlung.
 Günstigste Abzahlung.
 Billigste Preise. 5020

H. LORENZ HUBNER
 jetzt Reuschestr. 2



Geschenkartikel
Wirtschaftsartikel
Lederwaren
Spielwaren.
 Unerreicht in Geschmack — Auswahl — Qualität.
Albert Marcus, 95 Pfg.-Bazar, Ring 51.

Antiquarisch,
 auch neu, sämtliche **Schulbücher**
Kochner'sche Buchhandlg.
 17/18 Schmiedestr. 17/18. 497

Verkauf geb. Möbel, Eiche, Eiche, Kommod., Schreibt., Sopha, St. Stube-Gleichg. zu bill. Preis. 5090
Wahler, Friedrichstr. 53.

Auf **Teilzahlung**
 bei K-rinsten

An- und Abzahlung
 liefere ich **Möbel!**
 einzelne Stücke, ganze

Einrichtungen!
Spiegel,
Polsterwaren,
Kinder-Sportwagen
Damen- und Herren-Garderobe 5093

nur bekannt gute Qualitäten.
Adolf Schröter
 Breslau, Ring 2, I.
 Ecke Nikolaistrasse.

Versand nach auswärts.
 Katalog gratis.
 Lieferung diskret.

Künliche Zähne
 in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahn- u. Reparaturarbeiten sofort und preisw. W. Dreger, Walthofstr. 4 gegenüber der Oberwache. 5096

Rechte u. Pflichten des Mieters
 nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch Kommentar gegen Mietsrecht von Rich. Lip. 241.
 Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
 Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Mietsrecht.
 Buchhandlung Volkswacht.

Kleinste Anzahlung!

Möbel Kompl. Schlafzimmer **Möbel**
 Kompl. Küchen

S. Osswald Albrechtstr. 6
 (Eingang Schmiedestr.)

Möbel Herren- u. Speisezimmer **Möbel**
 Elegante Salons

Bequemste Abzahlung!

C. Simon Breslau, Schellnigerstr. 11
 empfiehlt seine preiswerte [4769]
 Damen-, Herren- u. Kinder-Bäjähe.

Arbeiter-Socken	1.15 an
Monteur-Hosen	1.10
Monteur-Schrag-Blus.	1.30
Blaue Monteur-Hosen	1.50
Unterhosen	1.15
Rudhauer-Mittel	2.75
Männer-Schürzen	0.65
Burschen-Schürzen	0.60
Trifotagen, Sofentüger, Socken	in reicher Auswahl

Grüne Rabat-Marken.

Gotthard Völkel aus Langenbielau
 empfiehlt federdicke Futters, Büchen, weiß Leinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachbleiwand auf Tisch, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Socken, Strumpfwaren und Trifotagen usw. in größter Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

RESTE für Konfirmanden RESTE
 sowie die schönsten bunten Westenflecke (Reste) Manchester und Samt zu Kinder-Mänteln und Mützen, einzelne Herren und Damen-Hemden, Kragen, Patente, Damenschürzen und sämtliche Futterstücke lassen Sie billig im
Reste-Haus LOUISE HOFFMANN,
 27b Goldene Meierei 27b.
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Empfehle mein reichhaltiges
Schuh- und Stiefel-Lager
 wie elegante Herren- u. Damen-Schuhwaren, Konfirmanden-, Haus- u. Arbeitsschuhe zu ganz soliden Preisen in nur dauerhafter und reicher Ausführung.
Josef Zöllner, Schuhmachermeister,
 Inh.: M. Zöllner, nur Ringbude 30, am Eingang Eplertram. 2154

Nur 2 Mark
 Anzahlung auf einzelne Möbelstücke.

5 Mark Anzahlung
 Möbel-Einrichtung für 100 Mark.

9 Mark Anzahlung
 Möbel-Einrichtung für 200 Mark

Bis zu den vornehmsten Einrichtungen.
Max Biermann
 Breslau, Ring 52, I. Etage
 neben der Stockgasse.

Vorkauf auf Teilzahlung und für bar.
 Nach auswärts franco Kataloge gratis.

„Der wahre Jakob“.
 Sozialdemokratisches Witzblatt. — Heft 10 Pfg.



Aufsehen erregen unsere neuesten Formen!

Marke „Propago“ ges. gesch.
Damen- und Herren - Stiefel
Promenaden- und Halbschuhe
 schwarz und farbig, in gut verarbeiteter Qualität
 Jedes Paar

675

Versand
 nach auswärts
 geg. Nachnahme

3034
 Formen, die sonst nur in Mk. 12.— und Mk. 15.—
 Preislage zum Verkauf gelangen.
 Ein einmaliger Kauf macht Sie zum ständigen Kunden.

Schuh-Sport B. Flaum Breslau **2 Schmiedebrücke 2.**

Im 1086
Circus Busch
 Louiseplatz 5 Tel. 3824.
Riesenlichtspiele.
 Zum 1. Mal in Breslau!
 Vom 13. bis 16. April:
„Fräulein Frau“
 Drama einer Konventionsehe
 u. d. übr. vorzügl. Programm.
 Sonntags Vorstellungen v. 3 bis
 11 Uhr, Wochentags von 5 bis
 11 Uhr.
 Ich wohne jetzt
Gartenstr. 51,
 (neben Liebig) 453
Zahnarzt Lewy.
 Nähmaschinen
 Singer und Vöding, alle mit Garantie
 über von 18 Mt. an bei Rosenfeld
 Neumarkt 1. 368

Pariser Garten.
 Singänge: Zalschütz, Garraßgasse und Weidenstr. Inhaber: G. Pica, Breslau
 Erhöhtes und angenehmes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum.
 Auerkannt vorzügliche Küche.
 Ausschank von G. Haase und echt Kulmbacher Bier.
 Jeden Montag und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.**
 4705

Carl Bräuer's Festsäle
 „Zur frohen Stunde“
 Gabitzstraße 20/22
 Heute Sonntag:
Großes öffentl. Tanzvergnügen.
 Es ladet ergebenst ein [4718] D. O.

Exner's Etabl.
 Mauritiusplatz 4.
 Jeden Sonntag:
Gr. Tanzvergnügen.
 Es ladet ergebenst ein 4713 Exner.

Gold. Zepter
 Klosterstraße 47. Telefon 1099
 Jeden Sonntag: **Großes öffentlicher**
Tanzvergnügen.
 Sonntag: **Tanzvergnügen.**
 5022

Deutscher Kronprinz
 Westendstr. 50/52.
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen**
 Donnerstag: **Tanzvergnügen.**
 5022

E. Milde's Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“
 Größter Saal. Jeden Sonntag: Tel. 3448.
Gr. Tanzvergnügen.
 Schließen u. Touren. Anf. 4 Uhr.
 Jedes Dienstag: **Tanzvergnügen.**
 Es ladet ein D. O.
 Sonntag: Saal an Vereine noch zu vergeben. [4722]

Baum's Ball-Salon
 Mathiasstrasse 38
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**
 Jeden Mittwoch: **Tanzvergnügen.**
 4728, Größter H. Kabetzki.

Bergkeller.
 Heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
 Die neuesten Schläger. [4720] Ergebenst **Otto Biedermann.**

Deutscher's Etabl. Hubenstrasse 50.
 Jeden Sonntag: **Großes Tanz-Vergnügen**
 bei freiem Eintritt. Anfang 4 Uhr.
 Jeden Montag: **Tanzvergnügen.**
 Es ladet ein D. O.
 Sonntag: Saal an Vereine noch zu vergeben. **Theodor Prützner.**

Fr. Pfingst, Uferstrasse 48.
 Heute Sonntag:
Großer Tanzvergnügen.
 Touren- u. Schleifentanz. Jeden Montag: **Eisbeine.**
 Es ladet ergebenst ein 5070 D. O.

Deutsche Krone Weinstrasse 53/55
 Telefon 10565. 4725
 Angenehmstes Familienlokal.
 Jeden Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**
 Neue Musik. Höchste Licht. Angenehm. Es ladet ein D. O.

Wilhelmsburg
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**
 Anf. 4 Uhr. Jeden Montag: **Tanzvergnügen.**
 [5011] Ergebenst **F. Witzel.**

Fürstenkrone Fürstenstrasse 32
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**
 Saal noch an Vereine noch zu vergeben. [5013]

Schwarzer Adler Bismarckstrasse Nr. 21.
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**
 [5012] Ergebenst **F. Johann.**

Schweikerhof Schweikerstraße 23.
 Heute Sonntag:
Schleifen- u. Tourentanz.
 4886] Ergebenst **R. Standke.**

Bräuer's Festsäle Pöpelwitz
 Pöpelwitzstr. 36
 Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz** nebst Eisbeineffen.
 Neue Ballmusik. [4700] Es ladet ergebenst ein **Rob. Bräuer.**

Ballhaus Neue Welt, Pöpelwitz.
 Heute Sonntag: 5026
Schleif. u. Tourentanz. Eisbeineffen.
 Jeden Montag: **Tanzvergnügen.**
 Ergebenst ein mein Etablissement geeigneter Proklam. **Karl Mikulle.**

Münchs Etabl. Schwarz. Bär
 Frankfurterstraße 93 (am Schlachthof).
 Im eleganten, lebendig renovierten Ballsaal. [5031]
 Jeden Sonntag: **Elite-Tanz-Vergnügen.** Schließen u. Tourentanz.
 Sonntag: **Tanzvergnügen.** — Entzückende Musik.
 Um gütigen Zuspruch bittet **Julius Mühsch.**

Hentschel Pöpelwitz.
 Heute Sonntag: **TANZ.**
 Donnerstag: **Tanz-Kränzchen.**
 Ergebenst ein mein Etablissement geeignet. **H. Hentschel.**

Wollin's Etabl. Pöpelwitz.
 Heute Sonntag: **Tanz.**
 Dienstag: **Tanz-Kränzchen.**
 Ergebenst ein mein Etablissement geeignet. **W. Wollin.**

Knappe Pöpelwitz.
 Heute Sonntag: **Tanz.**
 Mittwoch: **Tanzvergnügen** nebst
 Eisbeineffen. Entree hel. 5023

Letzter Heller Heute Sonntag:
Tanz und Eisbeineffen.
 5027 **Er. J. Pachnicke.**

Kaiser-Friedrich-Park Kl.-Gandau.
 Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz** Herrenschleife 75, Damen- 80.
 Um recht zahlreichen Zuspruch ergeht ergebenst **Paul Gläser, Inhaber.**
 Für Vereine Saal und Beleuchtung gratis. 4683

„Zum Gerichtskretscham“ Kl.-Gandau.
 Heute Sonntag, den 14. April 1912:
Großer öffentlicher Tanz.
 Kl.-Musik. — Rechte Schläger. — Parkett tanz. — Eigene
 Gebäud. — Rieseneisbeine — Saft- u. Lager u. Kulmbacher Bier.
 Um gütigen Zuspruch bittet: [4687] **August Dürrwanger.**

Kroker Weidendam.
 Heute Sonntag: **Großer Tanz.**
 Montag und Freitag: **Salon-Konzert**
 und **Tanzvergnügen.**

Wappenhof Morgenau.
 Jeden Sonntag: **Schleifen- und Tourentanz.**
 Montag und Freitag: **Tanzvergnügen.**
 [4687] **Otto Wirth.**

„Fürstensäle“ Morgenau.
Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
Joh. Lampner.

Morgenau Neuberger's Fest-Säle
 u. **Carton-Etablissement.** [5017]
 Heute Sonntag: **Schleifen- u. Touren-Tanz.**
 Montag: **Tanzvergnügen.** **H. Neuberger.**

Morgenau A. Henkner's Festsäle
 u. **Carton-Etablissement.** [5016]
 Heute Sonntag: **Schleifen- u. Tourentanz.**
 Montag: **Tanzvergnügen.** **A. Henkner.**

Bürger-Säle Morgenau.
 Heute Sonntag (in allen Sälen): 4663
Großes Fest-Kränzchen.
 Anfang 4 Uhr. **2 volle Orchester.** Ende 1 Uhr.
 Entree pro Person 10 Pfg. — **Landschleifen 60 Pfg.**
 Freier: **Große Beisitzung für Jung und Alt.**
 Stippzettel: **Großes Gals-Rest-Fest.**

„Apollo“-Etablissement
 Herdainsstraße 100 Tel. 5810. Richt.: **Strehlener**
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen** mit **Polonaise.**
 Anfang 4 Uhr. — Abends: **Eisbeine** und **andere Spezialitäten.**
 Hierzu ladet ergebenst ein [4692] **Emil Henschel.**

Gräbschen Flöters Kaffeehaus u. Gartenetabl.
 Heute Sonntag: **Schließen u. Tourentanz.**
 Anfang 4 Uhr. Dienstag: **Eisbeineffen.**
 Mittwoch: **Schleifen-Tanz.**
 Saal an Vereine noch zu vergeben. 5025

Gräbschen **E. Mischke's Saal und**
Garten-Etablissement.
 Heute Sonntag: **Schließen- und Einzel-Tanz.**
 Keine Musik. [5024] Montag: **Eisbeineffen.**

Klosterplantage [5018] **Ostentstraße 122.**
 Heute Sonntag: **Schleif. u. Tourentanz.**
 Mittwoch: **Tanzvergnügen u. Eisbeineffen.**

Folgners **Saal- u. Gartenetablissement**
 Ostentstraße 124/125. 5014
 Heute Sonntag: **Tanzvergnügen.**
 Mittwoch: **Tanz und Eisbeineffen.**

Kurgarten Kleinburg Heute Sonntag: **Tanzvergnügen.**
 Mittwoch: **Tanz-Kränzchen.**
 Nachmittags: **Kaffee- u. Eisbeineffen.**
Paul Liebr.

Beilner's Etablissement, Hartlieb.
Gasthaus zur neuen Rennbahn.
 Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen** **Touren- und Schleifentanz.**
 Großes Eisbeineffen. [5028] Es ladet ergebenst ein **D. O.**

Maria-Höfchen Müllers Etabliss.
 Jeden Sonntag: **Schleifen- und Touren-Tanz.**
 [5049] **A. Müller.**

Cosel Etabl. Heinrichsburg
 Heute Sonntag: **Tanzvergnügen**
 Tanzschleife für Herren 60 Pfg., Damen 25 Pfg. [5032] **H. Kuhn.**

Gr. Mochbern Schreier's Etabliss.
 Sonntag, den 14. April ex.:
Gr. Tanz-Vergnügen.
 Solles Orchester. — Gute Küche.
 Jeden Sonntag: **Eisbeine.** [5071] **Lehter Zug nach Breslau 1055**

Hundsfeld Etabl. Blauer Hirsch.
 Heute, sowie jeden Sonntag:
Groß. Schleifen- u. Tourentanz.
 Gute Musik. — Neueste Tänze.
 Es ladet ergebenst ein [5033] **Gust. Menzel, King**

Nach Dürrjentsch. Gr. Tanzvergnügen.
 Heute Sonntag, den 14. April:
 Es ladet ergebenst ein 5112 **H. Müller.**

Haben Sie gehört, dass ein Grammophon jede Familie erfreut
 jede Unterhalte ständl.
 großes Lager in
 Grammophon u.
 Platt-n. Grammoph.
 Zonophon, Parlophon,
 Rekord-Platten, 30 cm
 gross, 8 Mk. Alle Neu-
 halten stets vorräthig.
 Das berühmte Nebe-
 Quartett, Deutsche
 Zukunfts-Reichst. etc.
**Violinen, Mund-
 u. Ziehharmon-
 beste Fabrikate.**
 — Reparaturen —
 fachgemäß und billig
Musikhaus Albert Jeske, Friedr.-Wilhelmstr. 91 Tel. 7209
 Teilzahl. gest. Str. reelle Bedie-

Anzüge nach Maß
 17.50, 24, 30
 36 Mark.
 eleg. Verarbeitung, gut sitzend. Große Auswahl in fertige
 Anzüge 8.70, 18, 15, 18, 22 Pfg.
Herrenkleiderfabrik M. Juliusberger
 Albrechtsstraße 41, 3. Stg. (Neu-Laden.) [497]

Dresdener Nachrichten.

Dresden, den 13. April.

13. Generalversammlung

des Zentralverbandes der Glaser und verwandter Berufsgenossen Deutschlands.

Die in den Tagen vom 9.-11. April im Gewerkschaftshaus in Dresden abgehaltene Generalversammlung war von 35 Delegierten und 5 Funktionären des Hauptverbandes, Ausschusses und der Berufsgenossenschaft beauftragt. Die Generalversammlung hatte den Genossen Umbreit einstud. Nach den Geschäftsberichten des Vorstandes hat der Verband die Zahlen, die die letzte wirtschaftliche Krise für ihn mit sich brachte, wieder ausgeglichen. Wenn der Vorstand auf der letzten Generalversammlung 1909 in Nürnberg berichtet hatte, daß die Mitgliederzahl von 7098 auf 7219 herangewachsen war, so konnte er in einer dem Vorstande über die letzten Jahre feststellend, daß in 83 Zahlstellen 6383 Kollegen am Ort beschäftigt waren, wovon 4967 im Zentralverband der Glaser, 41 Holzangeler im Deutschen und 3 Holzangeler im antiken Holzangeler-Verband, sowie 3 Messingangeler im Metallarbeiterverband organisiert waren. Der Verband ist mithin in der Verletzungsperiode um 700 Mitglieder in die Höhe gegangen. Doch zeigt die Zahlung auch, daß innerhalb dieser Zeit noch 1400 Kollegen für den Verband zu gewinnen sind. Das Verbandsorgan, die „Glaser-Zeitung“, hat gegenwärtig eine Auflage von 6500.

Der Vorstand führte eine lange Reihe von Vorberathungen, die mit dem Ausschusse des Reichsverbandes zusammen abgehalten wurden. Der Vorstand berichtet von 27 Lohnbewegungen, die im Streik und von 100000 Arbeiter, von 61 Bewegungen, in denen der Streik eine gewisse Rolle spielte. Differenzen erreicht wurde. Dies der in den Jahren 1909/10 nach schlechten Lohnverhältnissen wurden neben anderen bedeutenden Lohnbewegungen in 41 Orten Tarifverträge abgeschlossen. Die Ausgaben für 11.5 und Lohnbewegungen betragen in der Verletzungsperiode 100000 Mark. Aus dem Bericht des Kassierers geht hervor, daß sich die Finanzverhältnisse des Verbandes in den letzten zwei Jahren erheblich gebessert haben. Das ist in erster Linie auf die seit dem Jahre 1910 bestehende gute Konjunktur, dann in zweiter Linie auf die am 1. Juli 1909 in Kraft getretene Erhöhung der Beiträge von 15 auf 20 Pa. zurückzuführen. Während die Einnahmen der Hauptkassen in den drei Berichtsjahren gegenüber den drei vorhergehenden Jahren um 51.718,50 Mark stiegen, sind die Ausgaben um 16.335,20 Mark gesunken. Der Rückstand der Hauptkasse liegt von 27.980 Mark auf 93.027,72 Mark. Zu dem Bestande der Hauptkasse kommen noch die Mittel des Verbandes in Gestalt von Rückstellungen in Höhe von 1.036,91 Mark. Die sämtlichen Mittel ergeben eine Gesamtsumme von 374.550,58 Mark. Es hatten eine Ausgabe von 21.513,61 Mark. Den Mitgliedern sollen an Reibunterstützung 16.188, an Arbeitslosenunterstützung 109.193, an Umzugskosten 1000, an Rechtschutz 1200 Mark zu. Das Verbandsorgan erlebte eine Ausgabe von 24.118 Mark. Auch bei Ausgaben, die in anderer Weise entfielen, gab der Verband in den letzten Jahren bedeutend mehr aus, als in früheren Zeiten. Der Verband unterhält in ernsthafteste Beziehungen mit den Bruderorganisationen in Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Belgien, Schweiz und Amerika.

Die meisten Schlichter werden mit der Tätigkeit des Verbandes im allgemeinen einverstanden. Eine scharfe Kritik erhebt das Vorgehen der Zahlstellen und den Kampf um Lohn, die sich anlösen und zum Holzangeler-Verband überführen, weil die letzte Generalversammlung den Uebertritt zum Holzangeler-Verband ablehnte. Einige Redner kritisieren, daß die Generalkommission nicht energiegelug die Rechte des Glaserverbandes gewahrt habe in den Grenzschlichtungen mit dem Holzangeler-Verband. Umbreit, der Vertreter der Generalkommission, wies jedoch darauf hin, daß selber keine Vorschriften imstande sind, die die Erhebung von Grenzschlichtungen aus der Welt schaffen. Die Generalkommission habe da nur während und während einreden und das habe sie getan.

Dem Vorstand wurde für seine Tätigkeit einstimmig Entlassung erteilt.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Verbandstages war die Erörterung des Unterstüthungsproblems. Der Vorstand hatte auf Grund eingehender Berechnungen eine Vorlage eingereicht, die bei einer Beitragssteigerung von 60 auf 70 Pa. zu der bereits vorhandenen Reib- und Arbeitslosenunterstützung eine Unterstüthung in Krankheits- und Sterbefällen einrichtete. Der Verbandstag debattierte und entschied zunächst prinzipiell, ob der neue Unterstüthungsweig eingeführt werden sollte.

Die Delegierten aus Ulm, Leipzig, Breslau, Gumboldt, Freiburg, Berlin, Bremen, Stuttgart erklärten sich für die Einführung, während die Delegierten aus Nürnberg, Bamberg, Dresden, Jülich, Chemnitz, Saarbrücken und der Vorsitzende des Ausschusses sich dagegen erklärten. Jedoch handelte es sich auch bei diesen letzteren Kollegen weniger um eine prinzipielle Gegnerlichkeit, sondern sie befürchteten, daß die vorgesehene Erhöhung des Beitrages nicht recht und infolgedessen der Charakter des Verbandes leidet. In der Abstimmung wurde dann mit 22 gegen 13 Stimmen die Einführung des neuen Unterstüthungsweiges beschlossen. Später wurden die Krankheitsunterstüthungsätze von 3 bis zu 5 Mark pro Woche angenommen. Die Unterstüthung wird nur auf die Dauer von dreizehn Wochen gewährt und nach Bezug des Höchstbeitrages tritt vom letzten Unterstüthungsstage an gerechnet eine Karenzzeit von 10 Wochen ein. Die Sterbeunterstüthung beträgt nach der Dauer der Mitgliedschaft 20 bis 55 Mark. Ferner wurde die Sterbe- und Gemahlergehalt-Unterstützung auf den Grundbeitrag von 15 Mark für Arbeitslose, von 12 Mark für Lebende festgesetzt (bisher 12 und 9 Mark), doch wird in Zukunft die Unterstüthung nur auf solche Mitglieder gewährt, die 26 Wochen Beiträge geleistet haben.

Von den sonstigen Beschlüssen erwähnen wir, daß die Abstimmung über den Antrag oder die Fortführung eines Streiks in Zukunft eine gebührende sein und mit Zwischrittelmehrheit erlassen muß. Ferner wird ein aus acht Personen bestehendes Gremium ernannt, das in Zukunft bei außerordentlichen wichtigen Situationen dem Vorstand helfend zur Seite stehen soll.

Eine weitere wichtige Aufgabe war die Entscheidung des Verbandstages über die eventuelle Auflösung des Verbandes und seine Verschmelzung mit einer der großen verwandten Bruderorganisationen. Als solche war von einigen Mitgliedern der Holzangeler-Verband genannt, doch schied dieser als für die Verschmelzung nicht in Betracht kommend aus und es kam zur Entscheidung nur der Uebertritt in den Holzangeler-Verband. Nach-Parlamentarisch wurde im Namen der Verschmelzungsfreunde, Leipzig-Vertrag im Namen der Gegner. Die namhafte Abstimmung über die Verschmelzung ergab 14 Stimmen dafür, 20 Stimmen dagegen, bei 1 Stimmenthaltung. Das gleiche Resultat erzielte eine von Holzangeler und einer Anzahl Delegierten eingereichte Resolution auf Übernahme einer Urabstimmung über die Verschmelzung, die in vormaliger Abstimmung mit 14 Stimmen für, 21 Stimmen gegen abgelehnt wurde.

In einem außerordentlich sachkundigen Referat behandelte Streicherlecker die Arbeiter-Mannheim die Reichs-Verfassung und ihre Ungleichheiten. Der Referent nahm eine Resolution im Sinne der Verschmelzung an, worin er unter anderem auspricht, daß bei der Gestaltung der Reichs-Verfassung alle bürgerlichen Parteien beteiligt und es der Sozialdemokratie allein überlassen haben, die Frage der Arbeiterpartei zu lösen. Aus dieser Erklärung ergibt sich die logische Konsequenz für alle Arbeiter, die politische Macht der Arbeiterpartei immer mehr zu stärken.

Zu dem Punkt: Der Reichsverband im Glaser-Verband nahm der Verbandstag einstimmig eine Resolution an, die besagt, daß der Wunsch eines Reichsverbandes abgelehnt werden muß, weil unter den gegenwärtigen Verhältnissen vom Abschluß von Lohnverträgen geheimer Vorteil für die Mitglieder des Gewerbes zu erwarten ist. Verhandlungen über einen eventuellen in Ansehung kommenden Reichsverband sind abzulehnen. Der Hauptverband wird dagegen beauftragt, an allen Orten, wo die Voraussetzungen gegeben sind, auf den Abschluß ähnlicher Verträge hinzuwirken. Bei denen aber die örtlichen Organisationsverhältnisse der Arbeiter und Arbeitgeber entgegenstehen sollen.

Zur Frage der lokalen und interlokalen Arbeitsvermittlung wurde eine Resolution angenommen, die den Kollegen empfiehlt, nach Möglichkeit lokale Arbeitsnachweise zu errichten und die Zusammenfassung einer Zentralstelle, die stets mit den örtlichen Nebenstellen in Verbindung stehen soll.

Der Sitz des Verbandes wurde in Karlsruhe, der Sitz des Ausschusses in Leipzig, die Verksommision in Mannheim besetzt. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Chemnitz gewählt. Als Delegierter zum internationalen Gewerkschaften in Wien wurde Vorsitzender Eichhorn, als Stellvertreter zum nächsten deutschen Gewerkschaftskongress wurden Eichhorn und Richter-Mannheim nominiert. Damit waren die Arbeiten des Verbandstages erledigt.

Stimmen zum letzten „Volkswacht“-Prozess.

Wenn der Polizeiminister von Dallwitz etwa geplatzt hat, durch seine sonderbare Strafverfolgung gegen sozialdemokratische Redakteure den unangenehmen Eindruck seiner Abgeordnetenhausrede gegen die sozialdemokratisch wählenden Beamten zu verwischen, dann hat er sich recht gründlich getäuscht. Im Gegenteil, jetzt wird ihm recht deutlich bewiesen, daß er nicht „alle Neune“ geschoben, sondern selbst den Anlaß zu Ausschreitungen der Disziplin gegeben hat. Die Berliner Blätter bringen bereits am Donnerstag abend ausführliche telegraphische Berichte, die sich für den Minister nicht besonders schmeichelfhaft lesen und die „Dresdener Zeitung“ widmet dem Urteil folgende Zeilen:

Politische Rechtfertigung. Ein Redakteur der „Volkswacht“ hat gestern wegen Verleumdung des Ministers des Innern drei Monate Gefängnis erhalten. Der Minister wird mit diesem Urteil zufrieden sein und vielleicht noch zufriedener mit dem schmeichlichen Staatsanwalt, der wegen dieses politischen Krackels gleich sechs Monate Gefängnis verurteilt hatte! Wer den Schaden glücklich zu tragen haben wird, ist uns nicht zweifelhaft, jedenfalls nicht die Sozialdemokratie. Dem Herrn Minister oder wäre dringend anzuraten, daß er selbst im reichlichen Abgesandenenhause sich im Lenz bei seinen Reden doch etwas mehr managieren möge. Wenn er eine so bedeutende Verurteilung nicht hat, wie in der geistigen Begründung des Urteils gesagt wurde, die Verurteilung eines Ministers „höherer Stellen nach sich ziehen könne“, dann sollte er, der Erhabenheit seiner Stellung entsprechend, auch nicht einen Ton ansprechen, der, wenn wir uns ganz milde ausdrücken wollen, nicht übermäßig vornehm ist. Der Minister sagte nach dem amtlichen Berichte in der Sitzung vom 31. Januar er wörtlich: „Setzt die Ägner- und Geuchler-Rede.“

Auf diese Herausforderung ist dann die Antwort der „Volkswacht“ erfolgt, die jetzt so schwer geandert worden ist. Man sieht, der Minister schwebt hier arbeitslos in harten Ausdrücken. Das ist der Ton, wie er sonst nur in der sozialdemokratischen Presse üblich ist (?) und über den sich der Minister so erstickt hat, daß er sogar zur Stellung eines Strafantrages gezwungen ist. Herr v. Dallwitz täte gut, sich des Spruches zu erinnern, in dem der Volksmund ein Stück schriftlicher Eitelkeit ins Unkraut überträgt: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem anderen zu!“ — Durch solche Strafanträge setzt außerdem der Minister nur Staatsanwälte und Richter in Verlegenheit, die dann alle Mühe haben, auch den Schrein zu weihen, als hätte der Vibelpruch nicht 7, 8 auch in unseren Tagen?

Den Vibelpruch, den die „Dresdener Zeitung“ hier geranzelt, müssen unsere Leser in ihrer Sänsbibel schon selbst nachschlagen.

Wir glauben aber, daß die „Dresdener Zeitung“ der ganzen Sache nicht voll gerecht wird, wenn sie den Prozeß nur unter dem Gesichtswinkel des politischen Krackels betrachtet und die Lesüre der Reden der beiden Verteidiger wird sie davon inzwischen überzeugt haben. Es handelt sich doch um wesentlichen um die Frage: „Darf ein Beamter sozialdemokratisch wählen?“ und die hat ein Parteifreund der „Dresdener Zeitung“, Dr. Heinz Pothhoff, wie folgt beantwortet:

Der Dienst der Beamten geht auf den Namen des Staatsvertrages. Aber nicht auf dessen Person, erst recht nicht auf die Person des Vorgesetzten, sondern auf den Staat, der durch den Namen repräsentiert wird. Der Beamte schwört, seinem Volke und der Volksgemeinschaft, dem Staat, treu zu dienen. Darum muß er auch politisch so handeln, wie es seiner Ueberzeugung vom Wohle des Staates und Volkes entspricht. Nicht als Beamter, sondern als Staatsbürger hat der öffentliche Angestellte das Wahlrecht. Dieses hat

Korrespondenz.

Es geht zum Still der wöchentlichen Kera, daß die Jubiläumstage des Kaisers noch Korfu, man weiß nicht recht warum, stets als großes patriotisches Ereignis gefeiert werden. Man begnügt sich nicht damit, den kaiserlichen Drost mit überflüssigen Telegrammen zu belästigen, sondern schickt auch Sonderberichterstattung aus, die jede erhabene Situation, die sich bei solchen Gelegenheiten ergibt, in verzückten Stimmungsbildern festzuhalten beauftragt sind. So veröffentlicht das Kaiserblatt, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, einen vier Spalten langen Bericht über die Reise und den Aufenthalt Wilhelms II. in Korfu, worin unter anderem folgende wichtige Begebenheiten gemeldet werden.

Während der Seefahrt unterhielt sich Wilhelm II. mit dem König von Italien im eifrigen Gespräch. „Das warde natürlich niemand zu hören, abgesehen davon, daß Volkshater v. Zagow für einige Zeit hinzugezogen wurde. Aber der Mann ist schaffstlich der Schenkenkellner, der ein für allemal den Vorschlag hat, wenn der Kaiser an Bord ist, diesem vor der Speisung der Mannschaften eine Kostprobe des Essens darzubringen, trar auch diesmal in seiner weißen Jacke und Mütze fürchtlos mit seinem Keller heran. Der Kaiser kostete und der König dann ebenfalls, mit demselben Löffel und der von demselben Keller.“

Den doppelt geweihten Löffel wird sich das Schenkenkellnermuseum hoffentlich nicht entgehen lassen!

Zudem genügt es dem offiziellen Festberichterstattung nicht, an die höchsten Instanzen des Byzantinismus zu appellieren, er kommt auch, sicher nicht nur dem eigenen Lief-Geberden, in seiner Art „politisch“ um das rührend schöne Verhältnis zwischen dem Reichskanzler und seinem Arbeitgeber ins rechte Licht zu setzen. Darüber heißt es nun:

„Gestern Abend traf der Reichskanzler ein. Ein deutsches Kriegsschiff hatte ihn von Brindisi hergebracht, und der Kaiser hat es sich nicht nehmen lassen, ihn dadurch persönlich zu ehren, daß er ihn selbst im Automobil zum Kaiserlichen Hofaufgebot. Schon am Nachmittag hatte sich der Reichs-

persönlich davon überzeugt, daß in den Rimmern des Reichskanzlers alles besorgt und wohllich eingerichtet sei.“

Höchststimmungsbevoll wird dann weiter berichtet, wie beim Gottesdienst am Ostermontag die Gemeinde sang: „Halleluja! Jauchzet ihr Ehre.“ Da mag der gute Theobald wohl mitgelacht haben. Was schert ihn der Reichstag, was schert ihn das deutsche Volk, was ist das alles im Vergleich zu einer Fahrt im kaiserlichen Auto, Seite an Seite mit ihm!

Man kann den Ueberwitz der deutschen Politik nicht klassischer illustrieren! Ein Kanzler, der mit seinem Latin vollständig zu Ende ist, spricht sich in der Wärme der kaiserlichen Gnadengnade, prunkt mit seinen guten Begleitungen nach oben und fällt sich, nachdem man ihm eben erst ein rasches Ende vorausgesagt, wieder ganz als „leidender Staatsmann“. Kann noch jemand an der Genialität eines führenden Politikers zweifeln, der das Glück gehabt hat, zwar nicht mit demselben Löffel, wie S. M. zu essen — das hüpfen nur Könige — aber doch mit ihm in einem Automobil zu fahren?

Man mag die geistige Größe eines Staatsmannes ermessen, der versucht, durch Mittel solcher Art sein Renommee wieder herzustellen!

Aus aller Welt.

Gewissenbisse. Man schreibt der „Täglichen Rundschau“: Vor beinahe fünf Jahren wurde in einem Walde bei Neunkirchen (Bezirk Trier) an der 13-jährigen Martha Viron aus Schiffweiler ein Mord verübt, ohne daß es gelang, den Mörder zu finden. Das Mädchen, das seinem Bruder in dem Walde, in dem die Tat geschah, Essen gebracht hatte, war auf dem Heimwege überfallen und erschossen worden. Als der Tat verdächtig war zunächst der Bruder verhaftet worden, wurde aber, wie noch mehrere andere nach ihm festgenommene Personen, wegen mangelnden Beweises wieder freigelassen. Jetzt ist ein Bergmann aus Schiffweiler, der zur Zeit der Tat auf der nahen Grube Wede n gearbeitet hatte und zuletzt auf einer Erzgrube in der Nähe von Metz beschäftigt war, verhaftet worden. Er war ebenfalls nach der Tat als dringender verdächtig festgenommen worden, wurde aber auch wieder auf freien Fuß gesetzt. In einem Briefe an seine Schwester bekannte er sich nun als der Täter und klagte über die furchtbaren Gewissenbisse,

die ihn nicht in Ruhe ließen. Er hat seine Schwester, ihn anzuzeihen, da es den Mut nicht dau habe. Die Schwester übergab den Brief der Staatsanwaltschaft, die die Verhaftung anordnete.

Die Blinde und das Mädchen. Ein Drama, das in seiner Absonderlichkeit an die größten Phantasien Edgar Allan Poes erinnert, spielte sich im letzten Stod eines nächstgelegenen Berliner Mietshauses ab. Da wohnt im Hause Müldersdorfer Straße 66 eine alte ehrgäre erblindete Beamtenwitwe, Therese Meißold, die kümmerlich von einer kleinen Rente lebt und den Unterstüthungen, die eine 21-jährige alte Pflanzgärtnerin Erna ihr zukommen ließ. Das junge Mädchen, das die Wohnung mit ihrer alten Pflegemutter teilte, hatte einen Pflanzergesellen zum Bräutigam, der es mit der Treue nicht sehr genau nahm. Und das Mädchen nahm sich das zu Herzen, trug sich mit Selbstmordgedanken und wartete gellert in Hoffnungslosigkeit lange Zeit auf den ungetreuen Geliebten, daß er, wie versprochen, kommen sollte, um sie zu einem Theaterbesuch abzuholen. Das Mädchen wartete — und als es die Gewißheit hatte, daß der Erfreute jetzt nicht mehr kommen könne, fand es traurig auf und sagte zu der alten Frau: „Jetzt werde ich mich erhängen!“ Die Pflegemutter sah kumm und mit toten Augen in ihrem Winkel, hörte die Worte des Mädchens, aber glaubte nicht daran. Die Zeit verging, und im Zimmer wurde es ganz still. Die Blinde hatte Furcht und taufte sich durch das Zimmer. Sie rief, doch die Antwort blieb aus. Ihre Hände takteten am Fenster und fühlten den Körper der Tochter. Die hing dort leblos am Fensterriegel in Sonntagskleidern.

Literatur.

Aus den Kindertagen der Dampfkrast. Ueber dieses Thema entnehmen wir folgende interessante Schilderungen aus der Jugendzeit unserer heutigen Maschinen und Waffen den soeben erschienenen Erinnerungen 144-149 von Hans Kraemer's „Der Mensch und die Erde“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 87, Preis jeder Heftserie 60 Pf.). Was hat der Mensch im Laufe der Jahrtausende aus den Schätzen der Erde gemacht? Diese Frage muß für jeden Mann von Interesse sein, denn sie umfaßt die gesamte Kulturentwicklung der Menschheit. Das archaische Werk gibt uns in allgemein verständlicher Form und unterföhrt durch eine ungemöhnlich reiche Zahl von seltenen, fein ausgewählten Abbildungen eine Antwort, die uns mit Stolz auf die Vergangenheit und mit Zuversicht in die Zukunft erfüllen muß. — Zu beziehen durch die Expedition der „Volkswacht“.

mit seinem Amte nichts zu tun. Wenn ein Vorgesetzter seine Beamten politisch beeinflusst, so ist das Mißbrauch der Amtsgewalt. Wenn das Stimmrecht der Beamten bedroht nicht, daß ein Minister zehntausend Stimmen abgeben soll, sondern daß zehntausend Träger ihrer Meinung Ausdruck geben sollen. Nur nach seiner eigenen Überzeugung darf der Beamte stimmen. Wenn er aus Missetun auf Amt und Vorgesetzte gegen seine Überzeugung stimmt, so schändet er das höchste Bürgerrecht.

Milliarden haben die Reichsverfassung kein Wahlrecht gegeben, weil man deren politische Unabhängigkeit nicht wollte oder nicht daran glaubte. Allen anderen Beamten gab man das Stimmrecht, weil man ihre politische Selbständigkeit und Unabhängigkeit wollte. Nur durch Abstimmung nach eigener Überzeugung können die Beamten sich dieses Vertrauens der Nation würdig erweisen.

Das ist eine respekvollere Auffassung vom Rechte der Beamten, als der Minister sie zu führen für geschmackvoll hielt, und dies Recht haben wir verteidigt.

Das „Berliner Tageblatt“ erinnert den empfindlichen Herrn Minister an seine eigene Vergangenheit, die mit den starken Worten von „Heuchlern“ und „Lügnern“ in festem Kontrast steht:

Drei Monate Gesängnis sind für einen bisher unbescholtenen Menschen gewiß eine außerordentlich harte Strafe. Die Breslauer erste Strafkammer hat sie über den sozialdemokratischen Redakteur Stosch wegen Verleibigung des Ministers v. Dallwitz verhängen zu müssen geglaubt, nachdem der Staatsanwalt sechs Monate gefordert hatte. Die Verleibigungen in dem unter Anklage gestellten Artikel — den der Angeklagte nicht selbst verfaßt, sondern nur zu verantworten hatte — müssen schon ganz ungewöhnlich schwerer Natur gewesen sein, daß die Richter eine so harte Strafe für erforderlich hielten. Näheres wird man darüber erfahren, wenn die Begründung des Urteils im Wortlaut vorliegt. Alsdann wird man, zur richtigen Würdigung des Urteils, allerdings noch zu berücksichtigen haben, daß die Verleibigungen zur Abwehr von Angriffen erfolgten, die dem Angeklagten ausgingen. Der Minister v. Dallwitz gebrauchte zur Kennzeichnung von Beamten, die einen Sozialdemokraten wählten, Ausdrücke, wie „Lügner“, „Eidbrücher“ und „Heuchler“. Man wird es natürlich begreiflich finden, wenn ein sozialdemokratischer Redakteur, in Wahrnehmung der ihm anvertrauten Parteinteressen, harte Ausdrücke zur Abwehr dieser ungewöhnlich schweren Angriffe für berechtigt hält. Da dem Angeklagten der Schutz des § 193 indes nicht zugesichert worden ist, wird das Gericht eben der Überzeugung gewesen sein, daß er in der an sich berechtigten Abwehr zu weit gegangen sei. Aber selbst wer sich, nach Einsicht der Urteilsbegründung, diese Überzeugung in vollem Umfang aneignen sollte, wird vielleicht eine peinliche Empfindung nicht lezern, wenn er sich der Vergangenheit des Angeklagten erinnert. Als der Minister v. Dallwitz vom Landrat des Kreises Luben war, wurde er — durch einen Erlaß des Staatsministeriums und seine daran anschließende Maßregelung — einer Kategorie von Staatsbeamten zugeteilt, die die Autorität der Staatsverwaltung schwächen, die Eingeweihten der Staatsverwaltung gefährden, ihre Arbeit lähmen und Verwirrung in den Gemütern der Vorgesetzten verursachen. Diesen Beamten wurde befohlen, daß ihr Verhalten in Widerspruch nicht mit allen Traditionen der preussischen Verwaltung. In einer offiziellen Kundgebung der „Berliner Anzeiger“ wurde erklärend nach hinzugefügt, daß das Verhalten solcher Beamten — wie der Landrat v. Dallwitz einer war — gegen die Amtspflicht verstoße, zu deren Erfüllung er durch seinen Eintritt in den Staatsdienst sich bereit erklärt habe. Mit anderen Worten: diese Beamten sollten ihren Beamtenverhältnis verleiht haben. Wir teilen diese Ansicht nicht, aber es war die Ansicht der Leute, die damals die Staatsautorität vertraten, wie sie heute Herr von Dallwitz vertritt. Das damalige Staatsministerium glaubte zur Bekräftigung seiner Ansicht in harten Ausdrücken, wie „Lügner“, „Eidbrücher“ und „Heuchler“ zwar entbehren zu können. Aber es ist ganz klar, daß es Herr v. Dallwitz und Genossen — die „Kammlerellen“ — ganz des gleichen Verleibes gegen die Amtspflicht für schuldig hielt, zu dessen Charakteristik Herr v. Dallwitz heute die Worte „Lügner“, „Eidbrücher“ und „Heuchler“ nicht für zu hart hält. Mag daher das Breslauer Urteil so wohl begründet sein, wie es ist, es kann den politischen Umstand nicht aus der Welt schaffen: daß heute ein Minister in Wahrnehmung der Staatsautorität gegenüber den Beamten mit Verbalinjurien um sich werfen darf, der im Jahre 1899 vom Ministerium der Verfassung der Staatsautorität, der Verletzung seiner Beamtenverhältnis begünstigt wurde. Denn an Beispiel des Herrn von Dallwitz können die Beamten des Reichs lernen, daß Verletzung der Staatsautorität, Verletzung der Amtspflicht in Preußen nicht unter allen Umständen der Karriere abträglich ist.

Also: Zieh Du Dich an Deiner Nase!, das ist die Antwort, die dem Herrn Minister aus dem „Berliner Tageblatt“ entgegenkam. Ob das gerade seine Absicht war, als Herr von Dallwitz den Strafantrag stellte, ist billigerweise zu bezweifeln.

Wie Herr Pastor Mitschke seine Gegner bekämpft,

das hat ja erst wieder die letzte Stadtverordnetenversammlung vor den Feiertagen gezeigt. Es ist nur gut, daß auch andere Leute als Sozialdemokraten die Art seines Kampfes geißeln müssen. Am 10. Dezember 1911 sprach in Obernigk in einer konservativen Wahlversammlung Herr v. Seydewitz über die politische Lage. Dazu hatten sich auch zahlreiche Liberale aller Schattierungen aus Obernigk und der Umgegend eingefunden, um dem Redner während der freien Redezeit eine Frage zu machen, ein großer Teil seiner früheren Wähler ist mit Seydewitz politischem Verhalten während der letzten Reichstagsperiode nicht einverstanden. Der Führer der Nationalliberalen in Obernigk, Herr v. Kabisch, hatte aber die Meinung ausgegeben, die Ruhe und Ordnung in der Versammlung darf nicht gefährdet werden. Das geschah auch

nicht und der konservative Parteiführer konnte unbehelligt seine Ausführungen machen. Trotzdem hielt es die „Schlesische Morgenzeitung“ für angezeigt, einen unwahren Bericht über die Versammlung zu bringen. Dr. Kabisch wurde als Führer einer liberalen „Sprengkolonne“ bezeichnet und von ihm gesagt, er müsse bei seiner Tätigkeit als Leiter einer Arbeitsgemeinschaft selber schon so nervös geworden sein, daß er sich zu solchen Manövern herabgebe, die die Grenzen des Anstandes weit überschreiten. Es ist nicht über ihn als Mensch und Arzt werde jeder Unbefangene sich selbst bilden können, wenn er höre, daß er über einen politischen Gegner gesagt habe, er wolle ihm das Geben staubig machen. Den Bericht hatte Mitschke mit den Anfangsbuchstaben seines Namens unterzeichnet, also wahrscheinlich auch selbst verfaßt. Das Schöffengericht verurteilte den streifbaren Pastor auf Antrag des Anklägers zu hundert Mark Geldstrafe. Die Strafe erließ Herr Mitschke zu hoch, weshalb er Berufung einlegte, womit sich am Donnerstag die hiesige vierle Strafkammer beschäftigte. Herr Rechtsanwalt Dr. Friedensburg als Vertreter des Privatklägers gab dem Berufungsgericht ein sehr treffendes Bild davon, wie Pastor Mitschke über seine politischen Gegner vom Leber zieht. Es gehöre beinahe zur ständigen Praxis des Herrn Mitschke, den Gegner immer persönlich anzugreifen, zu verächtlichen und in den Schmutz zu ziehen. Leider wolle Mitschke nie die Grenze zu ziehen, wo der sachliche Meinungsaustausch aufhöre und die persönliche Verunglimpfung beginne. Erst kürzlich hat Mitschke einen Oberlehrer aus Wohlau, der ihm als als politischer Gegner gegenüberstand, aufs Schwerste beschimpft und beleidigt. Dem Oberlehrer blieb nichts weiter übrig, als gerichtlich gegen den Pastor vorzugehen, der auch mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt wurde. Mit Vorliebe zerze Mitschke Dinge, die das Privatleben des Gegners angehen, an das Licht der Öffentlichkeit, ja er scheue vor kleinen Denunziationen in seiner Zeitung nicht zurück. Sehr unangenehm berührte es Herrn Mitschke, als Herr Dr. Friedensburg einige seiner Äußerungen entnahm, worin Herr von Seydewitz, Herr von Kessel und ein Mitredakteur der „Schlesischen Morgenzeitung“ ihr Mitschke auszusprechen über den Bericht, der den Gegenstand der Privatklage bildet. Sogar Herr von Seydewitz erkläre sich in seinem Schreiben mit dem Vorgehen Mitschkes nicht einverstanden! Das ist gewiß sehr bezeichnend für die Rolle, die Pastor Mitschke als bezahlter Wahlmacher der Konservativen überhaupt spielt! Während dieser Ausführungen des Verteidigers veränderte sich die Gesichtsfarbe Mitschkes sehr augenfällig. Sein Anwalt Rechtsanwalt Dr. Friedensburg gab sich natürlich alle Mühe, ihn als reinen Augenzeugen hinzustellen. Das Gericht hielt zwar die Verurteilung wegen Verleibigung an sich für gerechtfertigt, doch erließ der 4. Kammer die Strafe des Vorderrichters zu hoch bemessen; sie wurde auf 30 Mark herabgesetzt. Die Form des Berichtes erklärte auch das Berufungsgericht für persönlich-geschäftig. Mitschke habe nur darauf abgezielt, dem Arzt persönlich etwas am Zeuge zu flicken.

Beachtet die Lokalliste!

Die Zeit der Auszüge rückt wieder heran. Damit entsteht auch für die Gewerkschaftler, Parteigenossen und alle Vereine, Dürftige, Zahlstellen usw. die Frage, wohin sollen wir unsere Wanderungen richten, wo dürfen wir nicht eintreten und rufen? Wir bitten, streng darauf zu achten, daß in der Umgegend von Breslau folgende Lokale gesperrt, also nicht zu besuchen sind:

- Breslau: Poser, Sudenstraße (Lunafale).
- Brodau: Bauer, zum „Deutschen Kaiser“.
- Carlowitz: Kessel.
- Canth: Strauß.
- Deutsch-Lissa: Deutsches Haus.
- Groß-Mogbern: Klose.
- Hartlieb: Kramer.
- Handsfeld: Wäner.
- Kleinendorf: Jung, vorn. Thamm.
- Korowitz: Müller.
- Lamsfeld: Tarkus.
- Märzdorf: Schauer.
- Neutirch: Gubermulh.
- Oslan: Tischerer (Oberhöföphen).
- Ollaschin: Wirth. — Järsche.
- Oswitz: Bajsch, (Hofmanngarten).
- Peiferwitz: Schaer.
- Rosenhal: Willert.
- Schwitz: Götze.
- Schmolz: Schirmmacher.
- Schönborn: Gutsmann.
- Schönitz: Schipfke.
- Schottwitz: Pfennig.
- Seindorf: Bittner.

Die Genossen werden ersucht, etwaige Unrichtigkeiten in den Namen der Saalbesitzer dem Partei-Sekretariat, Neue Graunstraße 5, sofort zu melden. Die Lokalkommission.

* Eine halboje Anklage. Der Regierungshausmeister Wolfram in Breslau, der Vorsitzende des Provinzialverbandes des Deutschen Arbeiterbundes für Schlesien, erlebte dieser Tage eine arge Enttäuschung. Es fanden nicht weniger als sechs organisierte Zimmerer vor dem hiesigen Schöffengericht, um sich wegen Verleibigung und Körperverletzung zu verantworten. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde:

Zu Anfang dieses Jahres mußte über einen Teil der Gerüstarbeiten der Firma Tzschersky und Wiedmann an dem Neubau der Festhalle in Scheitnia die Sperre verhängt werden, weil sich die Firma auf Veranlassung der hiesigen Bundesleitung weigerte, einen Höhenguschlag zu zahlen. In der Zeit, wo die Arbeit ruhte, wurde die Verankerung des Gerüsts dadurch beschädigt, daß ein nahe daran stehendes Gerüst umfiel. Die Zimmerer Buttle und Pleier befestigten auf Geheiß des Foliens Kühn die Verankerung. Nach der Anzeige, die Herr Wolfram an die Staatsanwaltschaft richtete, sollen nun die Zimmerer Neubert, Schwurke, Kother, Warzecha, Morik und Sabel die Kollegen Buttle und Pleier wegen der Befestigung der Verankerung körperlich mißhandelt und beleidigt haben. Das, was Herr Wolfram dem Staatsanwalt mitgeteilt hatte, entsprach keineswegs den Tatsachen, denn fünf

der angeklagten Zimmerer mußten auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden. Die Beweisaufnahme ergab nicht das Mindeste, was die von Herrn Wolfram aufgestellte Hauptversion stützen konnte. Sabel wurde jedoch zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, weil er anlässlich mit einer Kaffeebox nach Pleier geworfen habe. Herr Wolfram wird wohl in Zukunft etwas vorsichtiger sein, bevor er den Staatsanwalt und das Gericht behelligt.

* Kardinal Kopp und der Wahre Jakob. Im Februar machte eine Notiz die Runde durch die Zeitungen, daß in den Forsten des Kardinal Kopp auf der österreichischen Seite des Gebirges den Waldarbeitern nur Löhne in der Höhe von etwa 80 Pfennigen pro Tag gezahlt würden. Diese Notiz hat einen Dichter namens „Waldm“ zu einem Poem veranlaßt, dem er die Behandlung der Forster in den fürstlich-königlichen Forsten mit der Bezahlung der Waldarbeiter verglich. Es wird bekannt, daß Kardinal Kopp gegen den verantwortlichen Redakteur des „Wahren Jakob“, Genossen Berthold Hermann in Stuttgart, Strafantrag gestellt hat. Von einer Prozedur gegen die Zeitungen, die die Nachricht über die niedrigen Löhne brachten, ist bisher nichts bekannt.

Aus dem Landkreis.

Der Regierungspräsident gegen den Landrat. In dem verflorenen Wahlkampf hat Herr von Zetterhorn, der Landrat des Kreises Neumarkt, uns so oft Gelegenheiten gegeben, seine Auslegung des Reichsvereinsgesetzes zu kritisieren.

Für den 7. Januar 1911 hatte Genosse Stowig um Erlaubnis zur Abhaltung einer Versammlung unter freiem Himmel auf einem Grundstück in Horne, Kreis Neumarkt, beim Amtsvorsteher in Lamperzdorf nachgesucht. Der Besitzer des Grundstücks, der einige Tage vorher sein schriftliches Besprechen gegeben, ging nach der Annahme, an dem Grundstück freiwillig zum Amtsvorsteher und darauf zog er seine Zulassung zurück. Stowig erhielt deshalb vom Amtsvorsteher den Bescheid, die Versammlung könne nicht tagen, weil sich der Bescheid weigere, sein Grundstück zur Versammlung freizugeben. Die Weisung ist aber zu Unrecht ergangen, denn das Oberverwaltungsgericht hatte einige Zeit vorher entschieden, daß die Ortsvorsteherbehörde gar nichts an, ob der Antragsteller ein Grundstück zur Versammlung hergibt oder nicht.

Im Vertrauen darauf, daß der Landrat von dieser Entscheidung Kenntnis habe, wandte sich Stowig an ihn, um dem Amtsvorsteher das nötige zu sagen. Aber das geschah nicht. Der Landrat hatte offenbar von diesem Urteil keine Kenntnis, denn mit dürren Worten erklärte er dem Beschwerdeführer, zu einem Einschreiten dem Amtsvorsteher gegenüber liege gar kein Anlaß vor. Nun versuchte Stowig sein Glück beim Regierungspräsidenten und dieser schickte am 11. April folgende Antwort:

„Auf die weitere Beschwerde vom 3. März d. J. wegen der Versammlung unter freiem Himmel, die für den 7. Januar auf dem Schölschen Grundstück in Horne geplant war, erlaube ich Ihnen hierdurch nach Prüfung der Angelegenheit, daß ich den Bescheid des Herrn Amtsvorstehers vom 5. Januar d. J. aufgehoben habe.“

So, nun ist dem Amtsvorsteher und dem Landrat gesagt worden, was Recht ist. Doch was nützt das dem Amtsvorsteher? Die Versammlung durfte nicht abgehalten werden und alle Gelder für Handzettel, die Karte usw. waren nutzlos ausgegeben. Nun wir wollen hoffen, daß die Herren Amtsvorsteher wenigstens in Zukunft das Vereinsgesetz im Sinne der höchstaerchlichen Entscheidung und der Antwort des Regierungspräsidenten auslegen. Wir sind es zwar gewohnt, was das Versammlungsrecht auf dem Lande hinsichtlich zu erkämpfen, aber es ist wirklich an der Zeit, daß alle Amtsvorsteher wissen wie das Vereinsgesetz zu handhaben ist.

Aktion, Vorstände und Reigenwart der Arbeiter-Radfahrer-Vereine von Breslau und Umgegend! Sonntag den 14. April, vormittags 9 Uhr, bei Dürrwanger in Kleinbandau, Probe für die Matfeter. Es wird erlucht, auf jedem Verein die Reigenfahrer zu entsenden, um eine genaue Einteilung vorzunehmen. Weitere Einladungen konnten wegen Mangel an Zeit nicht erfolgen.

Bekämpfung der Tuberkulose. Der Landrat des Kreises Breslau macht die Schulvorstände und die Lehrer zur Verhütung einer weiteren Verbreitung der Tuberkulose unter den Schulkindern darauf aufmerksam, daß auf genaueste Befolgung der in seiner Kreisblatt-Bekanntmachung vom 15. Februar 1899 angegebenen Vorsichtsmaßregeln streng zu halten ist.

Rathen bei Deutsch-Lissa. In der Gemeindevertretung zu Klein-Peuda am 10. April wurden zunächst die neugewählten Gemeindevorstände eingeführt. Dann beschäftigte man sich mit dem Einspruch gegen die Wahl der 1. und 2. Abteilung, die bekanntlich an einem anderen Ort und zu einem anderen Termin als die 3. Abteilung vorgenommen wurde. Die Gemeindevorstellung lehnte mit 10 Stimmen gegen eine den Einspruch ab; sie meinte, laut § 51 der Landgemeindeordnung gehandelt zu haben, was jedoch nicht der Fall ist. Der Kreisbeschluß wird jetzt zu entscheiden haben. Ferner wurde dem Gauwirt Herrn Kornejky die Steuer für das in seinem Lokal aufgestellte Grammophon von 1 Mark monatlich auf 50 Pfennig herabgesetzt. Eine längere Musikkasse entspann sich über einen Antrag auf Abumung der Gräben längs des sogenannten Totenweges. Es ist dies der verkehrsreichste Weg in unterer Gemeinde. Es weiß jedoch niemand, wie breit er eigentlich sein soll und wer verpflichtet ist, die Gräben in Ordnung zu halten. Die Gemeinde oder die Anlieger. Um das festzustellen, müßte das ganze Gemeindegelände vermessen werden. Das kostet aber Geld und Geld soll es nicht kosten; mithin muß es beim alten bleiben. Die Anlieger werden verpflichtet, binnen 6 Wochen die Gräben zu heben und die Durchlässe mit 20 Zentimeter weiten Röhren zu versehen.

Parteigenossen, Gewerkschaftler Trinkt kein Namslauer Bier.

Besonders empfohlen:

MAGGI'S Würze in Originalflaschen

zum Preise von 35 4, 65 4, M. 1.10, M. 1.80, M. 3.20, M. 6.— Probefläschchen 10 Pfg.
Vorteilhafteste Größe Nr. 5 (mit Flaschenverschluss) zu M. 6.—. Man füllt aus dieser die kleinen
Tischfläschchen selbst ab und hat dabei, ausser der Garantie für Echtheit, namhafte Ersparnisse.

Bermittler.

Neu entdeckte Erfindungsbrude Gutenbergs. Es ist bekannt, dass Gutenberg, bevor er sich an ein gewisses Unternehmen, wie es der erste Weltkrieg war, beteiligte, seine Pläne an kleinen Gruppen von Freunden und Bekannten in der Stadt Straßburg, die Gutenbergdrucker waren, teilte. Diese Pläne wurden von den Freunden und Bekannten von Gutenberg, die in Straßburg lebten, unterstützt. Die Pläne wurden von den Freunden und Bekannten von Gutenberg, die in Straßburg lebten, unterstützt. Die Pläne wurden von den Freunden und Bekannten von Gutenberg, die in Straßburg lebten, unterstützt.

Das Alter der Zigeuner. Die Zigeuner, die in der Welt weit verbreitet sind, haben eine lange Geschichte. Sie sind in Europa im 13. Jahrhundert erschienen und haben sich seitdem über den gesamten Kontinent verbreitet. Die Zigeuner sind eine nomadische Völkergruppe, die in Europa, Asien und Afrika zu finden ist. Sie sind bekannt für ihre Musik, ihre Kunst und ihre Lebensweise. Die Zigeuner sind eine interessante Gruppe, die viel über die menschliche Geschichte erzählt.

Die Unternehmung der Zigeuner. Die Zigeuner sind eine nomadische Völkergruppe, die in Europa, Asien und Afrika zu finden ist. Sie sind bekannt für ihre Musik, ihre Kunst und ihre Lebensweise. Die Zigeuner sind eine interessante Gruppe, die viel über die menschliche Geschichte erzählt. Sie sind eine Gruppe, die viel über die menschliche Geschichte erzählt.

Die Unternehmung der Zigeuner. Die Zigeuner sind eine nomadische Völkergruppe, die in Europa, Asien und Afrika zu finden ist. Sie sind bekannt für ihre Musik, ihre Kunst und ihre Lebensweise. Die Zigeuner sind eine interessante Gruppe, die viel über die menschliche Geschichte erzählt. Sie sind eine Gruppe, die viel über die menschliche Geschichte erzählt.

Die Unternehmung der Zigeuner. Die Zigeuner sind eine nomadische Völkergruppe, die in Europa, Asien und Afrika zu finden ist. Sie sind bekannt für ihre Musik, ihre Kunst und ihre Lebensweise. Die Zigeuner sind eine interessante Gruppe, die viel über die menschliche Geschichte erzählt. Sie sind eine Gruppe, die viel über die menschliche Geschichte erzählt.

Der Besuch zeigte ein begreifliches Erschauern über die Zustände der alten Frau, aber als er sah, daß die Augen, die er betrachtete, ausstrahlten, richtete er den Blick gegen das Mutterherz.

„Mambrogio ist einfach durchgebrannt.“ Ein Geizhals ungeduldig erwiderte Signora Zoccalis gepreßte Brust und nur mit Mühe unterdrückte sie einen Schrei.

„Nichts weiter?“ „Signora, ist das nicht mehr als genug?“ Der Pfarrer sah sie vorwurfsvoll an. „Signora Zoccalis, ohne zu hören, was er sagte.“

Geh deine Bahn.

Geh deine Bahn und laß die Leute schwätzen. Die Bahn ist lang — die Leute schwätzen viel. Geh deine Bahn! Tu dir selbst keinen Schaden. Geh deine Bahn! Tu dir selbst keinen Schaden. Geh deine Bahn! Tu dir selbst keinen Schaden.

Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien. Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien. Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien. Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien.

Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien. Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien. Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien. Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien.

Genulicon-Beilage der Volkswehr. Br. slau, den 14. April 1912.

Der Besuch zeigte ein begreifliches Erschauern über die Zustände der alten Frau, aber als er sah, daß die Augen, die er betrachtete, ausstrahlten, richtete er den Blick gegen das Mutterherz.

„Nichts weiter?“ „Signora, ist das nicht mehr als genug?“ Der Pfarrer sah sie vorwurfsvoll an. „Signora Zoccalis, ohne zu hören, was er sagte.“

Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien. Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien. Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien. Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien.

Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien. Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien. Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien. Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien.

Blätter zur Belehrung und Unterhaltung. Br. slau, den 14. April 1912.

„Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien.“ Die Unternehmung der Zigeuner. Die Zigeuner sind eine nomadische Völkergruppe, die in Europa, Asien und Afrika zu finden ist.

„Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien.“ Die Unternehmung der Zigeuner. Die Zigeuner sind eine nomadische Völkergruppe, die in Europa, Asien und Afrika zu finden ist.

„Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien.“ Die Unternehmung der Zigeuner. Die Zigeuner sind eine nomadische Völkergruppe, die in Europa, Asien und Afrika zu finden ist.

„Geh deine Bahn, ob sich die Leute schreien.“ Die Unternehmung der Zigeuner. Die Zigeuner sind eine nomadische Völkergruppe, die in Europa, Asien und Afrika zu finden ist.

Von der Blumenmode.

Als die ersten Modellschöpfe auftauchten, da mußte man annehmen, Blumen seien für die heutige Hutmode ganz außer Kurs gesetzt, denn man sah nur Fleureusen, Flügel, Phantasie-Vigarettes und einige Federimitationen, die so duftig und schön waren, daß man annehmen konnte, sie seien dazu bestimmt, die stets so beliebten Blumengarnituren zu verdrängen. Nun aber, da wir dem Frühling so nahe stehen, will die Modedame doch nicht auf den so reizenden kleidamen Schmuck verzichten, auf den frischen, belebenden Reiz, den nur die Blumenarrangements durch ihre der Natur abgelauchten Farbennuancen zu geben vermögen. Ja, man trägt ganze Blumentogues und volle Blumenköpfe, solche aus Weiden, Rosen und Geranien. Weiße, rote und rosa Rosen, voll ausgeblühte Edel- und flache Hedenrosen schmücken die feinsten Formen der Hüte. Aber auch Phantasien, besonders die reizende Sägewittchenmütze, ferner Mohr- und Kornblumen, Bergklee, Stiefmütterchen und die vollen Dolden des dunkelsten Flieders bis zu den blassesten, zartesten lila Nuancen werden büschelförmig oder zu Girlanden arrangiert mit besonderer Vorliebe rechtsseitig den Formen aufgemastet. Wir haben



1279. Einfache Hemdbluse aus gestreiftem Flanell

Hüte mit bordeauxroten Dahlien in vollen großen Büscheln garniert, aus deren Rand ein breites cerisefarbenes Samtband, welches über den Rand des Hutes arrangiert, unterhalb desselben in einer vollen Schleife endet, die dem Haarnoten auflagt.

1229. Einfacher Blumenrock mit Tunika in Schärzeneffekt. Ueber das einem Futterrock aufgesetzte, unten in breite Quetschfalten geordnete Rockteil fällt vorn die zweibahnige, treppenbefestigte Tunika, deren mittlere Naht mit Sammschlag aufgesteppt und mit Treppknöpfen verziert wurde. Die Rückansicht wird durch eine breite, durchgehende, der Tunika aufgesteppte Schärpenbahn gedeckt, die nach unten lose ausfällt. Der obere Rockrand ist in einen Bund gefaßt.

1228. Tunikarock mit Samt verarbeitet. Der vordere kurze Tunikateil liegt schürzenartig der unterliegenden, einem Futterrock aufgesetzten Samtbekleidung auf und knöpft mit seitlich angeordneten spitzen Ecken der die ganze Rückansicht bedeckenden loten Schärpenbahn auf. Die Tunika kann aus Tuch oder Seidenkaschmir gewählt werden. In den seitlichen Schlitzen werden Hieknöpfe sichtbar. Dem oberen Niederrand ist ein Gurtrand unterzuziehen.

1279. Einfache Hemdbluse aus gestreiftem Flanell. Vorderteile und Rücken der Bluse sind in einfachen Bügelfalten zu ordnen, die vordere Mittelfalte nimmt den mit Perlmutterknöpfen eingerichteten Verschluss auf. Die langen Blusenärmel sind in Manschettenbündchen gekraust. Ein hinten schließender Stehragen mit Stiderei-klappen besetzt den kleinen Halsauschnitt. Die Bluse kann nach Belieben ganz oder nur in Passhöhe gefüttert werden.

1291. Blumenkleid aus fein gestreiftem Wollstoff für Mädchen von 4 bis 6 Jahren. Der in Bügelfalten mit vorderer Quetschfalte geordnete Rock ist an ein ärmelloses, rückwärts schließendes Futterkleidchen zu setzen, dem der im vorderen Blusenanschnitt sichtbare schräggestreifte Stofflag aufknöpft. Die Bluse ist am unteren Rand über Gummiband einzukrausen und der vordere Verschluss unsichtbar durch Knopfschleife einzurichten. Die langen Blusenärmel sind unten in einer Quetschfalte aufgesteppt. Dem Blusenanschnitt ist ein Marineträger eingearbeitet, der durch den aus Drell gefertigten, mit weißem Watiband besetzten Uebertragen gedeckt wird. Diesen bindet ein schwarzseidener Schifferknoten vorn über dem Hüftenverschluss ab.



1291. Blumenkleid aus fein gestreiftem Wollstoff für Mädchen von 4 bis 6 Jahren

1273. Nachmittagskleid aus einfarbigem Wollbatist. Den Rock des hübschen Kleides schmückt eine Formblende, deren vorderer Aufsatz von der Steppnaht der Vorderbahn gedeckt wird. Diese Vorderbahn ist unten in der Mitte mit Samtknöpfen und einer diese begleitenden Samtblende geschmückt. Diese Garnitur wiederholt sich an der Taille, wo sie in ersichtlicher Weise die vordere und hintere Rabatte umgibt, um sich auf dem weitläufigen Ärmel fortzusetzen. Weißer Kraagen mit englischer Stiderei, vorn am Schluß desselben Knopf- und Passelaarntur auf der Taille. Rücken-schluß.

1274. Einfaches Nachmittagskleid aus zweierlei Wollstoff. Den hübschen Tuchrock besetzt eine absteckende Formblende aus Kaschmir sowie seitlich angebrachte Gruppen von entsprechend überzogenen Knopfformen. Eine feste Simonofuttertaile ist zunächst mit den seitlichen, mit den Ärmeln im Zusammenhang geschneiderten Stoffteilen zu bekleiden, ebenso ist dem Vorderteil und Rücken der tiefe, aus Tupentüll auf Chiffonunterlage hergestellte Koller mit Stehfragen dicht einzuarbeiten, dem in halber Höhe vorn und hinten eine Kaschmirblende aufliegt. Diese dient als Verbindung der der Tuchbekleidung angeordneten Trägereile, die mit Kaschmirknöpfen besetzt sind. Der untere Stoffrand ist eingekraust, die vordere Mitte ist durch Soutachlinien hervorgehoben. Die Simonofutter sind unten mit Kaschmiraufschlägen abgeschlossen. Ein gerader Kaschmirgürtel mit seitlich durchgeleiteten geraden Schärpenenden mit Kravattenbesatz umgibt den Taillenschluß, wo Rock und Taille beliebig aneinander zu setzen sind. Rückenschluß.

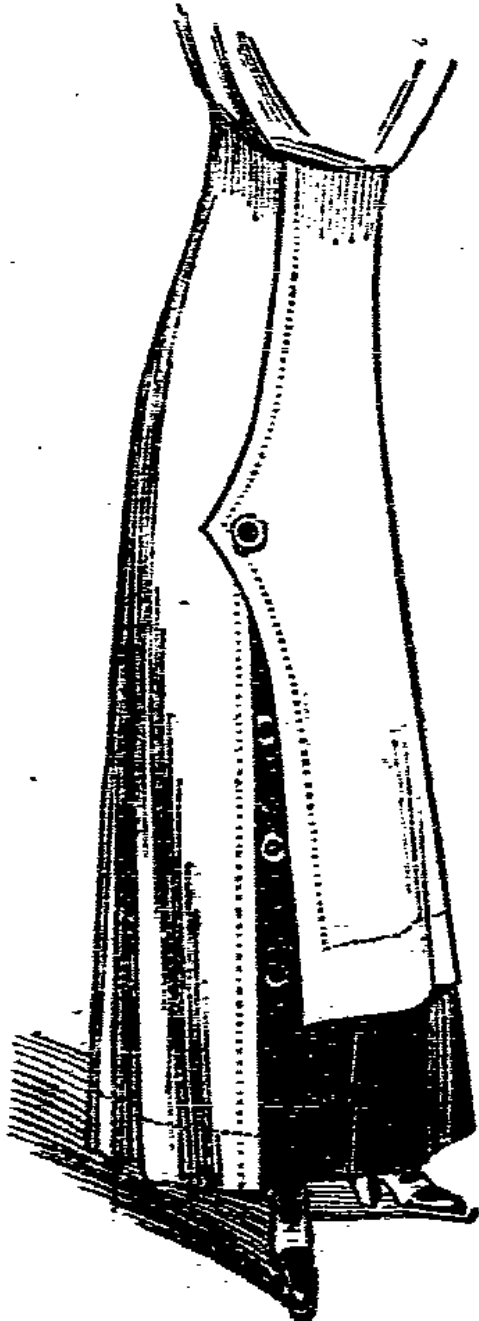
1226. Weiße Lingerie-Bluse aus einer halbfertigen Bluse angefertigt. Eine halbfertige Stiderei-Bluse aus feinem Baumwollbatist wurde zur Anfertigung der reizenden Bluse angewandt. Die Stidereistreifen mit den dazwischen liegenden Kälthengruppen sind in angegebener Weise zu verwenden. Eine Passe mit hohem Kraagen aus feinem Tupentüll oder Mull füllt den Ausschnitt, den eine Formblende umgibt. Die durch einen Stiderei-Strreifen zusammengehaltenen Ärmel schließen mit einem aus Kälthengruppen hergestellten Revers ab. Schluß in der Rückenmitte.



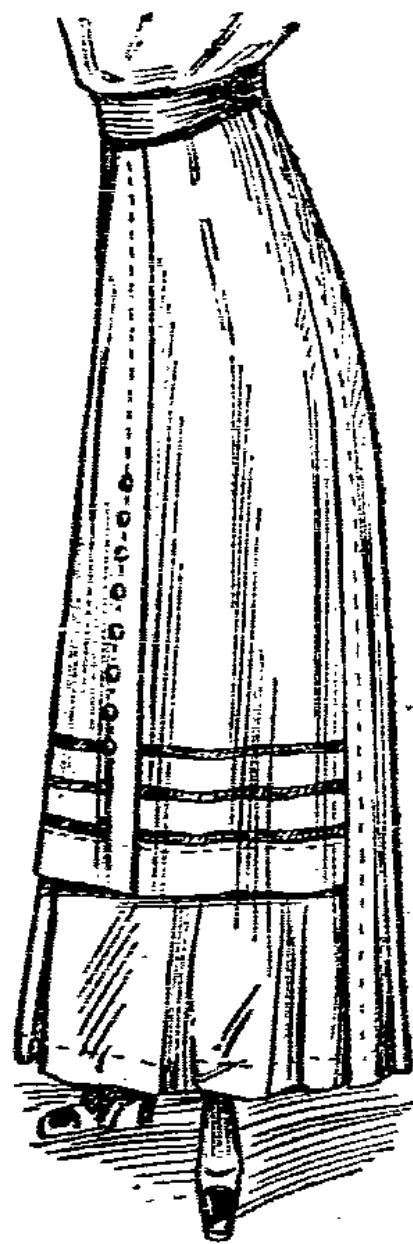
1226. Weiße Lingerie-Bluse aus einer halbfertigen Bluse angefertigt



1273. Nachmittagskleid aus einfarbigem Wollbatist



1228. Tunikarock mit Samt verarbeitet



1229. Einfacher Blumenrock mit Tunika in Schärzeneffekt



1274. Einfaches Nachmittagskleid aus zweierlei Wollstoff